

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahm. der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Krieger, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Abonnement: für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungserlöse Seite 120.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 80 Pf. Porto Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen dreimonatlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die tägliche Zeilenbreite 15 Pf., Abkürzungen von anwärts 25 Pf., im Postamt: Seite 1 Mk., Volkszeitung: Nr. 5258 Berlin. — Erweitertes Abonnement kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 60.

Magdeburg, Freitag den 12. März 1915.

26. Jahrgang.

Die Schlacht in der Champagne.

In diesem opferreichsten aller Kriege, die auf der blutgetränkten Erde niemals ausgefochten worden sind, ist keiner der Massenzusammenstöße in einigen Tagen, geschweige denn an einem Tage entschieden. Jede Schlacht besteht aus Schlachten und dauert Wochen. Ja bloße Gefechte, die an einem kleinen Teil der ungeheuren Fronten ausgekämpft werden, wie z. B. das um Münster im Oberelsaß verfochtene, eine Zeit, die früher nur für diejenigen Inzidenzen benützt wurde, die über den Ausgang eines ganzen Krieges entschieden.

Es ist alles ins Gigantische gerückt: die Ausdauer, die Kraft, der Mut, die Ausopferung, der Schmerz und die Wonne des Siegers. Das „schwache entwertete“ Geschlecht von heute, das sich vor dem Kriege von neuem Bestimmen die schwersten herabstehenden Angriffe und Schmähungen gefallen lassen mußte, bietet Leistungen auf, vor denen alle kriegerischen Ruhmesstaten aller Völker und Zeiten weichenlos und schamhaft zerflattern.

Das gilt von der Masuren Schlacht in den Februarwochen, die die zehnte russische Armee vernichtete. Das gilt nicht minder von der

Winterschlacht in der Champagne,

die gegen das Ende des gewaltigen östlichen Kampfes einsetzte und noch länger andauert hat, wie die Umfassung und Zerreibung des rechten russischen Flügels an der ostpreussischen Grenze.

Seit mehr als drei Wochen kehrt in den täglichen Berichten der deutschen Heeresleitung die Champagne, der gesegnetste Weinstrich Frankreichs, als Kampfplatz wieder. Das gleiche galt von den französischen Tagesberichten. Stützte man sich, wie die französischen Leser es tun, ausschließlich auf diese, so gewann man die Ueberzeugung, daß es um die deutsche Sache schlecht stände. Es war fortwährend von französischen Gewinnen und deutschen Verlusten die Rede.

Durch all diese papiernen Siege zieht die deutsche Heeresleitung jetzt einen dicken Strich. Am späten Nachmittag des 10. März gibt sie der deutschen Welt folgende zusammenfassende Darstellung der Kämpfe, die volle drei Wochen andauert haben:

Mit den heute und in den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die „Winterschlacht in der Champagne“ so weit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederanflackern mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag.

Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angesehten

Durchbruchversuch,

als dessen nächstes Ziel die Stadt Vouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masuren Schlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist.

Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als

völlig und kläglich gescheitert

bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dieses der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst von Einem sowie den kommandierenden Generalen Niemann und Fleck.

In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nach einander mehr als 6 voll aufgestellte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwere Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung.

oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden, gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometern Breite geworfen.

Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsfachen Ueberlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zuvorgekommen. So erklärt es sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2 150 verwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unsern Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer. Sie über treffen sogar diejenigen, die die gesamten, an der

Masuren Schlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten, aber sie sind nicht unnötig gebracht.

Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, d. h. auf

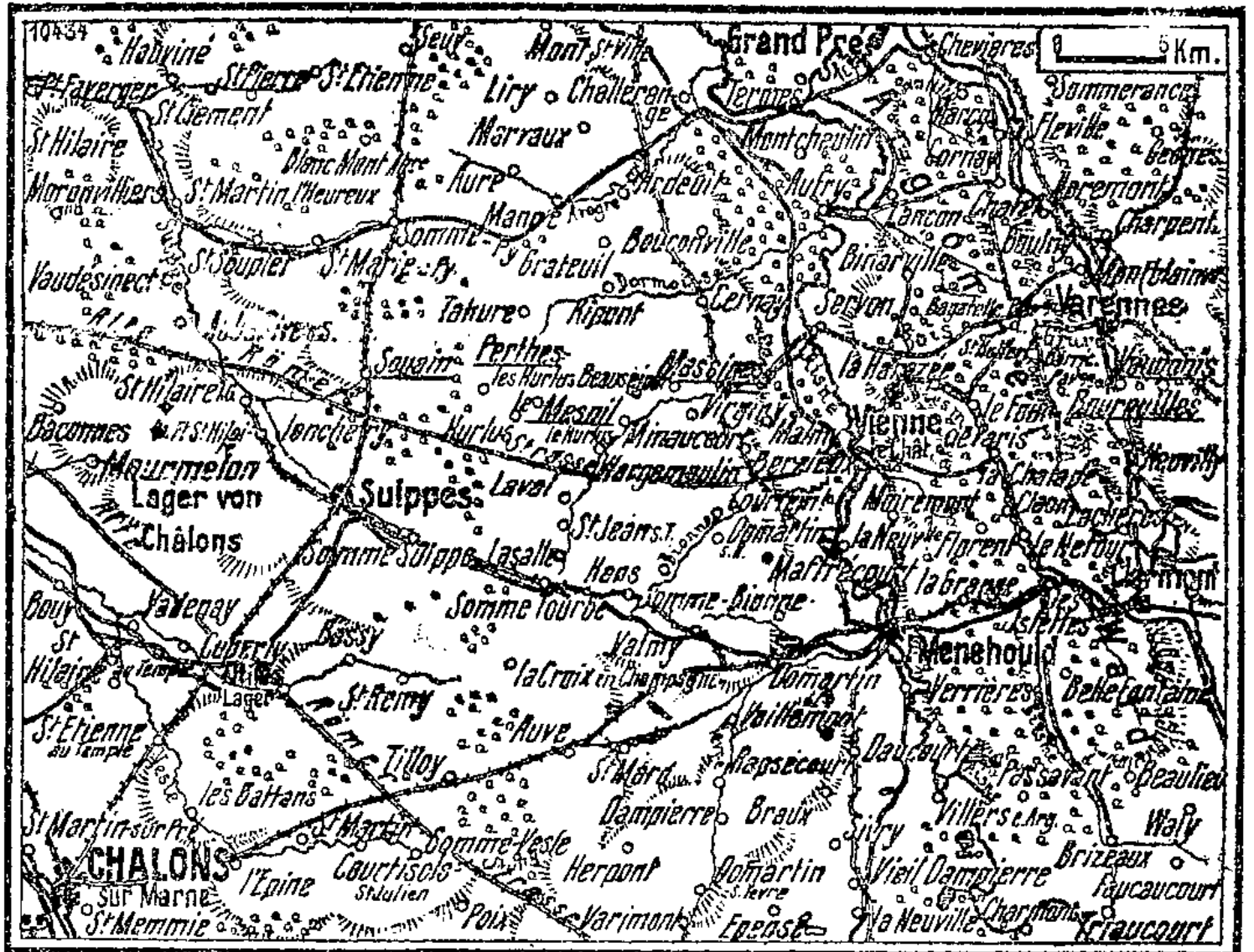
mehr als 45 000 Mann

zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht.

Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Fähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Die dreiwöchige Winterschlacht in der Champagne stellt die dritte französische Offensive dar. Die erste reichte am

gewählt. Das leicht gewellte Terrain bietet dem Angreifer beträchtliche Vorteile: er kann sich leicht bewegen und an und in dem Boden doch leicht Stützen für seine Entwicklung und für seine taktischen Absichten gewinnen. Die deutsche Front liegt „glatt“ da, soweit man bei dem heftigen beständigen Erdstöße Kampf von Glätte vor dem Feinde reden kann. Vor allem aber liegt südlich des Kampfgebietes in unmittelbarer Nähe, wie leicht aus der Karte ersicht werden kann, das große Truppenlager von Chalons, das die Reserven beherbergen und jederzeit Tag und Nacht, je nach der Gefechtslage abgeben konnte. Dort konnten mit leichter Mühe große Truppenmassen versammelt und von dort je nach Bedarf frontal und auf den Flügeln vorgeführt werden. Zudem bot der östlich gelegene Argonner Wald eine gute Flankendeckung.



17. Dezember ein; sie war für die ganze Front von den Vogeisen bis zur Nordsee befohlen, vermochte sich aber nur an wenig mehr als einem Duzend der Orte durchzusetzen. Und überall ergebnislos. Die deutsche Front wurde nicht verschoben, stellenweise wurden sogar die Franzosen gewonnen und zurückgedrängt. Die Opfer, die der Angreifer bringen mußte, betragen mehr als 150 000 Mann.

Die zweite französische Offensive begann zur Einleitung und Belegung der Pariser Kammerverhandlungen am 9. Januar. Sie war weit schwächer als die erste, bildete gleichsam nur einen Nachklang und hatte daher nicht einmal ein vorübergehendes örtliches Ergebnis. Der innerpolitische Zweck, der sie geboren, verpuffte. Die französischen Demotierten mußten sich ohne den geringsten Siegesrausch an ihre Arbeit begeben. Die deutsche Mauer stand unerschütterlich auf französischem Boden.

Da gelangte Mitte Februar die erste sichere Kunde von der russischen Niederlage östlich der masurischen Seen zur Kenntnis der französischen Heeresleitung und der französischen Regierung. Nicht etwa zur Kenntnis auch des französischen Publikums, das bis heute nur etwas von einer kleinen belanglosen russischen Schlappse erfahren hat, die durch den „großen Sieg bei Praszyn“ mehr als wettgemacht sei. Aber die böse östliche Nachricht veranlaßte Joffre, schleunigst den östlichen Verbündeten zur Hilfe zu kommen, in der Annahme, daß die Deutschen, um ihre Ziele im Osten erreichen zu können, die westliche Front wesentlich geschwächt hätten. Die allgemeine Offensive war zweimal gescheitert; Joffre sah daher den Entschluß, es an einer räumlich beschränkten Stelle mit

einem Durchbruch zu versuchen.

Er wählte als Ort die Champagne. Dort setzte er alle noch verfügbaren Kräfte zu einem Massenangriff gegen eine Front von nicht mehr als einer deutschen Meile an. Das Gebiet war vom französischen Standpunkt aus nicht schlecht

Die äußeren Verhältnisse waren sonach die verhältnismäßig günstigsten. Die französische Heeresleitung rechnete seit mit dem Gelingen. Sie wollte durchstoßen nach Norden, den Gewinn bis an die belgische Grenze vortragen und hatte dann endlich nach sechs Monaten einen Erfolg erzielt, der die deutsche Front sprengen und den deutschen allgemeinen Rückzug auf deutschen Boden erzwingen mußte.

Dem französischen Plan entsprachen die gewaltigen Kräfte, die nach und nach angezogen wurden. Mehr als sechs voll aufgestellte Armeekorps griffen nach und nach in die Schlacht ein. Das heißt, im Laufe von drei Wochen in Kämpfen, die Tag und Nacht andauerten, sind

mindestens 220 000 Mann

gegen die deutschen Verteidiger auf der kurzen Front von 8 Kilometern herangeführt. Waren Bataillone niedergeschlagen, so wurden Bataillone aus dem Boden; waren Regimenter zurückgeschlagen, so stürzten Regimenter sprunghaft auf marsch marsch gegen die dünne deutsche Linie an. Die gefährlichsten und erbittertesten Nahkämpfe entwickelten sich; oft gelang es den Franzosen, in die vordersten deutschen Linien einzudringen, aber immer wurden sie mit dem Bajonnett wieder vertrieben. Sogar zu Gegenangriffen vermochten die Verteidiger sich aufzuraffen, wiewohl sie wie eins zu sechs standen und trotz der später eintreffenden Verstärkungen nicht höher als eins zu drei kamen. Das allein will schon Ungeheures bedeuten. Das Gigantische wird aber noch überboten, wenn man in Erwägung zieht,

welch tosender Granatenhagel

in den schweren Tagen der Schlachten über die deutschen Gräben und Truppen niedergelassen ist. Mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden zur Vorbereitung und Unterstützung des Durchbruchversuchs! Jedes einzelne Meter der Front hat in einem einzigen Tage mehr als zwölf Granaten bekommen. Ohne die Unterstützung der amerikani-

von Munitionsvorräten war es den Franzosen gar nicht möglich gewesen, diesen ungeheuren Munitionsvorbrauch zu unternehmen.

Und alles, alles hat nichts genutzt!

Die deutsche Mauer

steht in der Champagne heute so fest und unerschütterter wie vor drei Wochen. Allerdings, die Verluste sind groß und schwer. Die Geesleistung gibt sie auf 15.000 an Verwundeten und Gefallenen an. Es werden in Deutschland in

verschwiegenen Kammern viele Tränen fließen, aber es weinen in Frankreich die dreifache Zahl der Angehörigen. Und dazu kommt drüben die niederdrückende Gewissheit, daß die ungeheuren Opfer ergebnislos gebrächt worden sind, daß der Feind nicht um einen Meter zurückgeworfen werden konnte und daß die moralische Rückwirkung dieser vergeblichen ungeheuren Anstrengungen die Gefechtskraft der ganzen französischen Front erheblich schwächen wird.

In Deutschland dagegen dürfen die vielen, die sich grämen, die um die Verlorenen die Hände krampfen und ins

Leere schauen, sich an dem Trost aufrichten, daß der Tod des Liebsten, das ein jeder der Hinterbliebenen hatte, dem Vaterland einen großen Gewinn gebracht hat. Wäre der französische Plan gelungen, hätte die Lage im Westen eine ungeheure Umwälzung erfahren, die die deutsche militärische Gesamtstellung in den Fundamenten erschütterte, wenn nicht gar da und dort fortgebüßt haben würde. Den Toten und Verwundeten der Champagne dankt das Vaterland die Aufrichterhaltung der deutschen militärischen Position, die Stärkung der deutschen strategischen Ansichten. —

Am der Wilka.

den 4. März 1915.

Das Verpflegungsdepot der Division,

das ich sah, war mit Vorräten aller Art reich ausgestattet bis auf die Zigaretten und Zigarren für die Soldaten und Offiziere. Besonders beachtenswert erwidert mir ein Bericht, der mit der Fleischversorgung der Truppe gemacht worden ist. Natürlich wird in erster Linie versucht, die Ernährung des Heeres aus dem Lande zu bewerkstelligen. Es sind auch im kältesten Teile von Polen noch beträchtliche Mengen Getreide und Vieh festgehalten worden. Große Rinderherden sah ich gestern, die von Kavalleristen der Truppe zugeführt wurden, ein sehr mühseliges Geschäft. Die österreichisch-ungarische Intendantur hat aber trotzdem versucht, aus dem eignen Lande gefrorenes Fleisch heranzubringen. Dabei wird das Vieh rationeller verwendet. Ich sah mehrere Waggons gefrorenes Rindfleisch in vorzüglichem Zustand.

Als eine musterhafte Einrichtung wurde mir von der Intendantur eine nicht weit hinter der Front tätige Feldbäckerei gezeigt, deren eigentliche Werkstatt in einer Schutze eingerichtet worden war, während die fahrbaren Öfen unter großen Zelten Tag und Nacht in Betrieb sind. Man verarbeitet Roggenmehl mit einem Zusatz von 25 Prozent Kartoffelmehl, das in einer benachbarten Fabrik hergestellt wird. Das Brot ist recht schmackhaft. Der Betrieb ist so hygienisch wie nur möglich gestaltet. Ein großes russisches Dampfbad, das von einer jüdischen Gemeinde benutzt wurde, ist hergerichtet worden und dient außer der Mannschaft der Bäckerkolonnen auch den Soldaten, die man von der Front gelegentlich herführt.

Nach der Karte habe ich mir

die Flüsse des Landes

fast alle kleiner vorgestellt. Auch die Wilka, die ich passierte, ist jetzt ein sehr wasserreicher Strom von erheblicher Breite und starker Strömung, dessen Uferhöhen durch die Truppen recht sichtbar war, da die Russen die Brücke zerstört hatten. Nun haben die Pioniere eine feste neue Holzbrücke erbaut. In Sulejew waren ein paar hundert polnische Arbeiter dabei, unter militärischer Aufsicht den unglaublichen Mist aus den Straßen fortzuräumen. Je weiter die Fahrt nach Südosten ging, desto größer wurden die das Land bedeckenden Schneemassen. Auch kälter war es geworden, die Wagenfenster überzogen sich mit dicken Eiskrusten.

Das

wellige und waldreiche Terrain

ist schwer zu übersehen. In von Natur festen Stellungen konnten die russischen Truppen vorläufig dem weiteren Vordringen Widerstand leisten. Von überhöhten Positionen aus haben sie weiten Ueberblick über das Kampfgebiet; auch hier mußte schon seit geraumer Zeit zum Stellungskrieg übergegangen werden. Jedes Automobil, das sich bilden läßt, wird von den Russen unter Artilleriefener genommen. Wieder einmal mußte deshalb unser Wagen im Walde in Deckung bleiben, als wir in den Bereich eines Artillerieoffiziers wanderten, der zu Fuß nach vorwärts. Auf dem blendendweißen Schnee ist jeder einzelne Mann den Russen ganz deutlich sichtbar. In fast knietiefem Schnee arbeiteten wir uns über Sturzäder vorwärts, was nur langsam vorstatten ging, da man nicht selten in verdächtige Gräben geriet. Das Schießen auf einzelne Menschen haben die Feinde in letzter Zeit aufgegeben; zweifellos sind ihnen Geschütze und Munition nachgerade knapp geworden. Nur gelegentlich rollte der Donner eines Kanonenschusses, als wir durch Schneetreiben bei eifrig kaltem Winde holpernd über den Ader uns den diesseitigen Stellungen näherten.

Lange Reihen von Truppen marschierten uns entgegen. Ein ungarisches Infanterie-Regiment kam aus den vordersten Linien. Nach wochenlangem hartem Dienste wurden die Leute abgelöst, um sich in den dürftigen Quartieren von den Strapazen und Entbehrungen zu erholen. Auch sie wurden nicht beschossen, trotzdem sie von den Russen gesehen werden konnten. In diesem Regiment werden

drei Sprachen gesprochen:

Deutsch von Siebenbürger Sachsen, Ungarisch und Rumänisch von der übrigen Mannschaft. Ein hübscher Brauch ist es, daß die aus den Schützengräben einrückenden Leute, übrigens durchwegs

kräftige Menschen, von ihren Kameraden salutierend begrüßt werden. Zum Feuern bereit stand die Mannschaft einer Feldkanonenbatterie an den Geschützen, für den Fall, daß die Russen munter werden sollten. Aber nur gelegentlich fiel ein Schuß und die Geschütze kam nicht in unsere Mäh. Man hat in diesem Abschnitt des Operationsgebietes die Beobachtung gemacht, daß bei den Russen besonders

schwere Artillerie Knapp

ist. Mit wenigen Geschützen operieren sie im Umherziehen, der häufige Wechsel der Stellung einer Batterie erschwert es naturgemäß sehr, sie ausfindig zu machen und unter wirksames Feuer zu nehmen. Trotz der Knäuelbarkeit des Terrains hat die Artillerie sich bei dem langwierigen Stellungskrieg auf das genaue einrichten können. Sowie die Feinde sich rühren, können sie, beinahe wie auf dem Übungsplatz, unter verheerendem Feuer genommen werden. Davon bekam ich eine kleine Probe zu sehen. Als auf einem kleinen Geländeschnitt in etwa 1/2 Kilometer Entfernung feindliche Infanterie sich sehen ließ, sausten sofort die Granaten der Kanonenbatterie heulend hinüber und die Russen verschwanden im Nu von der Bildfläche.

Der wieder einsehende Schneesturm machte die feindlichen Stellungen unsichtbar. Bei solchem Wetter ist der Aufenthalt in den vordersten Linien doppelt ungemütlich. Außer den Posten sind die Truppen in den Kampfpauzen allerdings vor der Anbill der Witterung geschützt.

Die Erdwohnungen

sind reichlich erwärmt. Die österreichisch-ungarischen Truppen führten schon kleine eiserne Öfen, die zusammenlegbar sind, mit ins Feld und sind darum von den deutschen Kameraden gelegentlich beneidet worden, denn sie können diese Wärmepöden sogar mit in den Schützengräben nehmen. Von den vorhin erwähnten Ungarn hatte ich Leute mit solchen Öfen auf den Rücken gesehen. Allerdings müssen die Erdwohnungen hier, um nicht anzufallen, so niedrig gehalten werden, daß ich in keiner aufrecht stehen konnte. Da die nächsten Häuser ziemlich weit entfernt sind, bleiben auch die Offiziere häufig auf längere Zeit in ihren Höhlen. Das wurde mir besonders erklärlich, als ich etwas später Häuser betrat, in denen Soldaten einquartiert waren. In den engen Stuben der Bauernhäuser, die stets erst nach gründlicher Reinigung benutzbar werden, müssen die Leute eng nebeneinander liegen. Der Stabgeneral, der aus in seiner Wohnung sehr lebenswürdig begründete, muß mit einer kleinen einseitigen Stube vorliebnehmen, deren ganze Einrichtung aus einem Tisch, zwei Bretterbänken und der Bettstelle mit einer Strogunterlage und einer wollenen Decke besteht.

In Walde von ... hatte ich vor einigen Tagen bewundern können, wie eine deutsche schwere Panzerbatterie sich vor feindlichen Erkundungen durch die Benutzung von Bäumen und Zweigen geschützt hatte. Nun mußte ich darüber staunen, wie eine schwere Batterie samt den Behausungen der Bedienungsmannschaft und der Offiziere auf freiem Felde in einer kleinen

Bodensenkung unsichtbar gemacht

worden war. Die Posten sowie die Offiziere, die die Anlage zeigten, hatten sich der Schneelandchaft durch weiße Kapuzen und Ueberwürfe angepaßt, so daß sie wie Behäusen ausfielen. Daß sie in dieser Vermummung auf größere Entfernungen gesehen werden, ist ausgeschlossen. Die Offiziere dieser Batterie haben sich ein kleines Lager von mehr als einem Duzend russischer Granaten angelegt, die nicht krepirt waren und sämtlich aus den letzten Tagen stammten.

Je unsichtbarer und ungemütlicher das Wetter wurde, desto seltener das Geschützfener. Reichlich müde von dem stundenlangen Warten im Schnee erreichten wir bei Dunkelheit den Wagen. Das Quartier wurde erst recht spät erreicht. Wir verfehlten den richtigen Weg und beim Wenden geriet das schwere Automobil erst in den Straßengraben. Als es mit großer Mühe herausgebracht war, wühlten sich die Räder in tiefstem Lehme fest. Aber schließlich gelang es doch, wieder flott zu werden. In der niedrigen Bauernhütte schmeckte bei dem Schein einer Kerze das frugale Abendessen, bei dem der blecherne Becher von Hand zu Hand wanderte, um so besser.

G. R. 2 k.

Was der Krieg bringt.

Der Unterseekrieg gegen England.

Ueber die Versenkung der drei englischen Dampfer, von denen wir in letzter Nummer berichteten, werden heute nach Reuters durch Wolff einige weitere Mitteilungen gemacht:

Der englische Dampfer „Prinzessin Victoria“ wurde 18 Meilen vom Mersey torpediert. Es wurde scharf ausgesagt nach Unterseebooten geschalten, aber trotz des klaren Wetters wurde kein feindliches Fahrzeug wahrgenommen, bis der Stenermann um 9 Uhr 30 Minuten vormittags einen Torpedo gerade auf das Schiff zalammen sah. Es erfolgte eine starke Explosion, worauf das Schiff sich überzuneigen begann. Zwei Boote wurden niedergelassen. Die Besatzung ruderte nach dem Mersey, wo ein kleiner Schlepper sie ins Schlepptau nahm. Das Schiff sank in 15 Minuten.

Die Besatzung der „Bladwood“ wurde durch das Fischerboot in Archaden gefangen. Die „Bladwood“ wurde morgens 6 Uhr torpediert. Es war zur Zeit schlechtes Wetter bei ziemlich kaltem Schneefall. Alle Boote waren an Bord bereit für den Fall, daß ein Tauchboot angreifen würde. Die Besatzung fuhr 2 1/2 Stunden in den Booten, bis sie aufgegriffen wurde. Das Unterseeboot erschien an der Oberfläche, ließ aber keinen Beschieß.

Die „Langdon“ wurde 12 Uhr 30 Minuten früh torpediert. Die Boote sollten gerade herabgelassen werden, als das Schiff plötzlich mit Booten und Besatzung versank. Der Kapitän, der gerettet wurde, hatte sich an eine Kiste geklammert.

Er blieb 2 1/2 Stunden darauf, bis er von einem Boot aufgenommen wurde. Eine Anzahl indischer Matrosen hielt sich an einer Planke und blieb eine Zeitlang über Wasser. Die Leute konnten aber nicht anhalten. Auf der Höhe von Mersey verfolgte gestern ein Unterseeboot den Dampfer „Clan Macrae“, der jedoch entkam.

Die deutsche Gesandtschaft im Haag teilt folgendes mit: „Das britische Hospitalsschiff „Asturias“ ist zum großen Bedauern der deutschen Regierung am 1. Februar 5 Uhr 45 Min. nachmittags von einem deutschen Unterseeboot durch einen Torpedoschuß angegriffen worden. Die „Asturias“ hatte die für einen Dampfer vorgeschriebenen Lichter gesetzt und wurde bei Annäherung in der Dämmerung, da man die Abzeichen des Lazarettsschiffes nicht erkannte, für einen Truppen-transportdampfer gehalten. Der abgeschossene Torpedo war glücklicherweise ein Versager. Sobald die Eigenschaft der „Asturias“ als Lazarettsschiff festgestellt war, wurde selbstverständlich von weiteren Angriffen abgesehen.“

Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1. bis 6. März sind auf der Fahrt England-Holland und England-Skandinavien neun englische Dampfer überfallen. Die Londoner Reder schränken

weiterhin die Annahme von Frachtküsten nach Holland und Skandinavien ein.

Vom 1. August 1914 bis 1. März 1915 sind nach privaten Aufstellungen von der englischen Handelsmarine zusammen 111 Dampfer mit einem Gesamttonnengehalt von über 400.000, 4 Hilfskreuzer von 32.584 Tonnen, 1 Segler von 1785 Tonnen, 1 Schooner von 107 Tonnen, 8 Minensucher, von denen vier zusammen 943 Tonnen haben, und ein Truppentransportschiff von unbekannter Größe vernichtet worden. Alles in allem ergibt dies einen Tonnengehalt von 437.879. Die in deutschen und österreichischen Häfen festgehaltenen englischen Handelsschiffe sind in dieser Liste nicht enthalten.

Von diesen Schiffen wurden vernichtet durch den deutschen Kreuzer „Emden“ 16, durch „Karlsruhe“ 17, durch „Dresden“ 4, durch „Leipzig“ 3, durch „Königsberg“ 1, durch Unterseeboote 16, durch Hilfskreuzer 11, durch Minen 9 und auf unbekannte Art 48.

In diesem Monat, besonders in den letzten Tagen, hat die englische Handelsmarine wiederum bedeutende Verluste erlitten. —

zu. Wir sind stolz darauf, daß die vaterländische Gesinnung...

Wir sind stolz darauf, daß die vaterländische Gesinnung...

Abg. Haase (Soz.):

Der Gedanke, von dem die sozialdemokratische Fraktion bei dem Kriegsausbruch geleitet wurde, geht dahin, daß es unsere Pflicht ist, alles zu tun, um das eigne Land zu verteidigen.

den gleichen Pflichten auch die gleichen Staatsbürgerrechte entsprechen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unerträglich ist es, daß noch immer nicht alle Staatsbürger ohne Unterschied der Klasse, der Partei, der Konfession, der Nationalität volle Gleichberechtigung haben.

Wenn die Regierung mit tatkräftiger Initiative dahin strebt, so wird sie, gestützt durch die große Mehrheit des Volkes, alle Hindernisse überwinden, die ihr dabei im Wege stehen.

im Volk eine Erbitterung erzeugt, konzentriert die herrschenden Kreise auch nicht einmal eine Vorstellung zu haben scheinen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

In verschiedenen Bezirken werden Versammlungen nur gehalten, wenn das Manuskript des Redners Gnade vor der Zensur findet. (Hört, hört! b. d. Soz.)

werden. (Lebh. Zusf. b. d. Soz.) Aus der Fülle der Beispiele, auf die wir in der Budgetkommission zurückkommen werden, sei nur eins aus jüngster Zeit hervorgehoben.

die Wiedereröffnung einer Parlamentarierrede zu hindern. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.)

So wie der Burgfrieden proklamiert ist, sollen nur politische Kämpfe gegen andre Parteien und Kommissionen in geistlicher, persönlich verletzender Form vermieden werden.

Der Reichstagsler will, daß das deutsche Volk ein freies Volk werde. Der geschändete Zustand ist aber eines freien mündigen Volkes unwürdig und bedarf dringend der Beseitigung.

Einem freien Volke gebührt die freie Rede. (Sturm. Zusf. b. d. Soz.) Ganz besonders erforderlich ist dies, sobald der Krieg seinem Abschluß entgegensteht.

In allen Ländern läßt das Grauen des Krieges den Wunsch stärker werden, dem schrecklichen Gemetzel der Völker ein Ende zu bereiten. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

der Starke darf zuerst Frieden verlangen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Meine Partei als Vertreterin des internationalen Sozialismus ist stets die Partei des Friedens gewesen.

Die Beschränkungen der Presse sind gleichmäßig für alle Parteien gehandhabt worden. Auch hier kann also in keiner Weise von Ausnahmegesetzen gesprochen werden.

weit über die Notstandspreise von 1891 gestiegen sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die rechtzeitige Abschichtung und Konjunkturierung großer Mengen von Schweinen hätte erhebliche Quantitäten Kartoffeln für die Volksernährung gesichert.

sicht Wahrmittel zurückläßt, ist rücksichtslos zu bekämpfen und der allgemeinen Verachtung preiszugeben.

In einer Zeit, da die Kräfte des Volkes auf den Schlachtfeldern verbluten, ist es mehr als je unsere Pflicht, zu verhindern, daß die zurückgebliebene Bevölkerung durch Unterernährung verelendet, mehr denn je unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß ein gesundes und starkes Geschlecht heranwächst.

Teil dieses Zuwachses an das Reich abgeben. (Zustimmung links.) Der Schatzsekretär wird gewiß gern das für diesen Zweck sehr geeignete Besitzsteuergesetz einer näheren Prüfung unterziehen.

Abg. Spahn (Zp) erklärt namens der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen, daß er sich gegen die Bemerkungen des Vordrizers über den Frieden wenden müsse.

Abg. Dr. Suda (Fole): Der Etat enthält keine Resolutionen, gegen welche wir prinzipielle Bedenken zu erheben hätten.

Stellvertreter des Reichsanwalters Dr. Delbrück: Wie ist kein Reichsgesetz bekannt, das die Rechte der politischen Bevölkerung beeinträchtigt, es sei denn der § 13 des Reichsverfassungsgesetzes.

verschiedenartigkeiten in der Handhabung von Gesetzen, aber die Reichsleitung und die Einzelregierungen sind während des Krieges bemüht gewesen, durch die Handhabung der Gesetze zu beweisen, ihnen alle Parteien gleich nahe stehen und daß sie sich voll bemüht sind der Verpflichtungen gegenüber einem Volke, das mit solcher Unbeliebigkeit und Größe an den Grenzen für die Sicherheit des Vaterlandes kämpft.

Die Beschränkungen der Presse sind gleichmäßig für alle Parteien gehandhabt worden. Auch hier kann also in keiner Weise von Ausnahmegesetzen gesprochen werden.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück. Das Reichsmonopol wird ohne Debatte einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 60.

Magdeburg, Freitag den 12. März 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 11. März 1915.

Erhebung der Kartoffelbörse.

Wie wir bereits früher bekanntgegeben haben, findet am 15. März eine Erhebung der Kartoffelbörse statt, welche für die Frage der Ernährung der Bevölkerung im Kriege von der größten Bedeutung ist. Anzeigepflichtig sind nur Vorräte von einem Zentner und mehr. Die Anzeige erfolgt in Magdeburg durch schriftliche Eintragung seitens des Anzeigepflichtigen in Hauslisten, welche durch Beamte der Egl. Schutzmannschaft in die einzelnen Grundstücke verteilt und wieder eingesammelt werden. Für die Eintragung maßgebend ist der Vorrat in der Nacht vom 14. zum 15. März. Die Abholung der Hausliste erfolgt am 17. März. Es ist zu hoffen, daß in Anbetracht des vaterländischen Zweckes der Erhebung alle Beteiligten den ihnen durch die Erhebung auferlegten Pflichten peinlich nachzukommen bestrebt sein werden. Insbesondere werden die Hauseigentümer und deren Vertreter gebeten, die Erhebung mit allen Kräften zu unterstützen, damit in dieser wichtigen Frage auch in Magdeburg ein lückenloses Bild gewonnen wird. Bezüglich der Einzelheiten verweisen wir auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil unsers Blattes.

Die geplagte Kriegerfrau.

„Es vergeht seit einiger Zeit“, so lesen wir in der „Münd. Post“, „nahezu keine Privatklagenführung am Schöffengericht, in der nicht allernächste Kriegerfrauen sich gegen Verurteilung und Angriffe auf ihre weibliche Ehre zu wehren haben. Und wenn diese Verurteilung in vielen Fällen auch nicht die eigentliche Ursache zu der Verleumdung bilden, so müssen sich nicht selten Frauen, wenn ihre Gegner oder Gegnerinnen schlecht abscheiden oder ungerade behandelt zu werden wännen, gefallen lassen, daß ihnen mitten im Sitzungssaal derartige niedrige Verurteilungen gemacht werden. Es ist geradezu ein Skandal, mit welcher Leichtfertigkeit die weibliche Ehre von Frauen, deren Ehemänner im Felde stehen, in den Schmutz gezogen wird.“

Zur diese Frauen allein in ihren vier Wänden hantieren, haben die lieben Nachbarinnen ein merkwürdig großes Interesse an allem ihrem Tun und Lassen. Jeder Schritt über die Straße wird von „guten Freundinnen“ bespioniert, und geschieht er vollends zu einer unangenehmen Stunde, so werden sofort alle möglichen Schlüsse daraus gezogen. Die Nachbarin erzählt es natürlich immer unter gewissen Vorbehalten und unter eigener Salbung, in einem streife guter Freundinnen, die es mit aufmerksamen Ohren entgegennehmen, um es in den nächsten zehn Minuten in einer viel „pikantieren“ Aufmachung einer andern Schaar Wisbegieriger aufzutischen. Auf diese Weise wächst die Zahl der Schmutzreden im Quadrat. Von der Angegriffenen sieht oftmals gar keine Möglichkeit mehr bietet, ihren guten Namen von den schmutzigen Anwürfen wieder zu säubern — auch eine Verleumdungslage hat oft nur zweifelhaften Wert —, scheint die guten „Freundinnen“ nicht weiter in ihrem Gemüthen zu belasten. Und die Verleumdung, die da geschloffen werden, dauern in ihrer Wirkung oft kaum über die nächste Stunde hinaus. Schon daß sich die Verleumdung überhaupt zu einem Vergleich hergeben hat, wird meist in ungünstigem Sinne gedeutet. Für Leute dieses Schlages, denen die Ehre alleiniger Frauen, insbesondere von Kriegerfrauen, nichts gilt, wirkt allein das Mittel abschreckend, das jüdische Schöffengericht eines kleinen oberbairischen Städtchens angewendet hat, indem es eine böswillige Verleumdung zu 1 Monat Gefängnis verurteilte.

Es kann sogar gar nichts schaden, wenn die gelehrigsten „Sitzungen“ mit noch schärferen Strafen bedacht werden. Ganz recht, diesen weiblichen und männlichen Ehrabschneidern, die nicht nur in Mäulchen, sondern überall am Werke sind, gehört jedesmal eine gehörige Lektion, auf daß nach Möglichkeit die Zukunft der Klatschmäuler, die schon so oft so viel Unheil angerichtet hat, ausgetilgt wird. Bezugsnehmend ist es, daß es sich, in der Regel bei den Verleumdungen um Subjekte handelt, die selbst zu manchem auf dem Herdhoß haben. Sie sollten das Sprichwort beachten: „Man sucht niemand hinter dem Busche, hinter dem man nicht selbst schon gesteckt hat.“

— Die Stadtverordnetenwahl, die am Mittwoch für den von der zweiten Abteilung gewählten verstorbenen Stadtverordneten Wölter stattfand, führte zu der Wahl des vom Städtischen Verein und dem Hausbesitzerverband aufgestellten Architekten Reichel, der 322 Stimmen auf sich vereinigte. Der Kandidat des Bürgervereins, Ingenieur Eppinger, erhielt nur 132 Stimmen. Da die Zahl der Wahlberechtigten 2458 betrug, so war die Wahlbeteiligung nur gering, trotzdem die Wahl nicht unter dem Zeichen des „Bürgerfriedens“ stattfand.

— Heber Hindenburg und seine Krieger hält am 14. März Paul Hindenburg hier in Fiskus Blumenfeld einen Vortrag. Der Redner bietet als Kriegserklärer nur Selbsterlebtes nebst einer Fülle von prachtvollen farbigen Lichtbildern. Karten bei der Firma Heinrichshoven von 9 bis 2 und 4 bis 7 Uhr.

— Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Ortsgruppe des Deutschen Vereins für Volkskunde). Der Vorsitzende des Vereins, Krankenhausdirektor Professor Dr. Ernst Schreiber, wird am Freitag den 12. d. M. über die „Kriegsfeinden“, deren planmäßige Bekämpfung gegenwärtig von der größten Bedeutung für unser Volk ist, sprechen. Die Zeichen, die im gegenwärtigen Kriege vorzugsweise in Betracht kommen, sind der Unterleibstypus, der Plethysmus, die Ruhr und die asiatische Cholera. Für den Vortrag hat die Stadt Magdeburg den Saal der alten Harmonie, Petersstraße 1, zur Verfügung gestellt. Der Vortrag beginnt um 8 1/2 Uhr. Der Eintritt ist frei.

— Freireligiöse Gemeinde. Am Freitag den 12. März abends 8 1/2 Uhr. Gemeinde-Versammlung im Gemeindefaule, Marktstraße 1. Siehe Inserat.

— Sammelbüchsen des Wohlfahrtsamts. Die im Auftrag des städtischen Wohlfahrtsamts vom Verkehrsverein Ende August in den Schulen, Gastwirtschaften, Staffehäusern und Geschäftsläden aufgestellten schwarz-weiß-roten Sammelbüchsen waren Ende November zum ersten Male geleert worden und brachten 5508,03 Mark, dazu kamen 735,84 Mark im Verkehrsverein gesammelte Gelder. Seit Ende Februar läßt der Verkehrsverein die Büchsen zum zweiten Male einholen. Die ersten beiden Haten im neuen Jahre brachten 1136,18 Mark. Mit der Einholung beauftragt ist die Filial-Zentrale „Courier“, Viktoriastraße 7. Die Sammelstelleninhaber werden gebeten, ihren Namen auf einen Zettel zu schreiben und diesen Zettel in die Büchsen zu werfen. Verwechslungen sind dann ausgeschlossen.

× Gestohlen wurden vor dem Hause Sternstraße 31 ein Handleiterwagen, vor dem Hause Kaiser-Wilhelm-Platz 10 ein Fahrrad.

— Das Ende der Stärkewäsche. (?) Zu den Maßregeln, die Deutschland ergriffen hat, um das Durchhalten mit den vorhandenen Nahrungsmitteln zu ermöglichen, gehört auch die, daß Weizenstärke nicht mehr zum Waschen von Wäsche benutzt werden darf. Sie ist ein Nahrungsmittel und darf darum nur noch zur Ernährungs zwecken verwendet werden. Sie kann so, wie sie da zur Wäsche gebraucht wird, als Mehl zu Brot und Kuchen und Speisen verwendet werden. Die Weizenstärke, die bisher als die feinste für Neuwäscherei in Betracht kam, ist bereits aus dem Handel verschwunden; aber auch aus Kartoffeln, aus Mais und aus Reis wird Stärke gewonnen. Die Kartoffelstärke ist durch das Enteignungsrecht der Erdenfaktoren-Verwertungsgesellschaft ebenfalls so gut wie ganz ausgefallen. Maisstärke kann wegen Mangels an Mais nicht hergestellt werden, so daß Deutschland tatsächlich nur noch die Reisstärke bleibt, wenn es den Anspruch auf die Stärkewäsche aufrechterhalten will. „Das aber“, so heißt es in einem Aufsatz der „Völkischen Zeitung“, „dürfen wir nicht, denn wir schädigen damit die Vorräte an Volksernährungsmitteln. Bedenken, daß wir mit dem Verzicht auf die Stärkewäsche bestimmte Gewerbe vernichten, beschehen nicht. Zunächst ist die Stärkefabrikation bereits heute so gut wie eingestellt, nur eine einzige Fabrik ist noch im Betrieb. Die Mätkerinnen können auch ohne Stärke bescheiden, denn das Feinplättchen ohne Stärke ist eine noch höher bewertete Kunst. Die Textilindustrie wird sich zur Appretur tierischer Lerne bedienen müssen, und die ganzen für die Stärkefabrikation beanspruchten Nahrungsmittel kommen dem Volke zugute. Lassen wir deshalb vom strengen Kragen, den harten Manschetten und dem Brete vor unsern Männerherzen!“

— Abschaffung der Luxusautos in Deutschland. Der Bundesrat hat in einer Verordnung die Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen verfügt. Darüber wird berichtet: Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt die Maßnahme, die diese wichtigen Rohstoffe in Kriegszeiten ihrer unentbehrlichen Verwendung im Dienste des Krieges und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen vom 15. März 1915 an von der erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Wird so jenseitig Sorge dafür getroffen, daß von den 50 000 Kraftwagen, die zurzeit noch im Verkehr sein dürften, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verdrängt werden wird, so sind doch andererseits Ausnahmen von genügender Umfang vorzusehen, um berechtigten Interessen auch weiterhin zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftdroschken, wenn auch in beschränktem Maße, aufrechterhalten werden, insbesondere werden bei Zulassung von Kraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebs angemessene Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Heeresverwaltung es sich angelegen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im Heimatgebiet so weit einzuschränken, als es die militärische Notwendigkeit irgendwie zuläßt, darf mit einer wesentlichen Einsparung an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

— Wegen jahrelängiger Tötung hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht der Arbeiter Jakob Kloss von hier zu verantworten. Seine Ehefrau wollte am 8. Januar d. J. abends einen Brief an ihren Schwager schreiben. Der Angeklagte war damit aber nicht einverstanden, er nahm ihr die Lampe fort und warf sie darauf den Tisch, daß sie zertrümmerte. Das brennende Petroleum ergriff die Kleider der am Tisch sitzenden Tochter, die sofort am ganzen Körper brannte und infolge der erhaltenen Verletzungen am folgenden Tage starb; sie war 6 Jahre alt. Der Angeklagte wurde wegen jahrelängiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Unfall. Am Mittwoch nachmittags wurde der Dreieckstraße 13 wohnende Schmied Albert W. in der Eisenbahnwerkstatt Coquiststraße 16 von einer Handlore überfahren und erlitt eine schwere Verletzung an der linken Hand und eine leichtere an linken Fuß. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhause Subenburg gebracht.

— Drei Autos verbrannt. Am Mittwoch abend kurz nach 9 1/2 Uhr entstand in der auf dem Grundstück des Langenwischischen Fuhrgeschäftes Köppler Straße 76c befindlichen Autoremitte, und zwar infolge einer Explosion beim Auffüllen von Benzin in eines der Autos, ein größeres Feuer. Beim Eintreffen der vom Feuerwehrt Schiffsstraße Nr. 47 alarmierten Feuerwehr standen sämtliche Fahrzeuge, ein Autodroschke, ein Privatauto und ein Lastauto vollständig in Flammen. Das Feuer konnte nach Vornahme von zwei Schlauchlinien auf den Innenraum der Remise beschränkt werden. Der Sohn des Besitzers des Autos, Otto Langenwisch, erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen und wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

— Kellerbrand. Am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr wurde Köpplerstraße 2 (Subenburg) durch Feuerwehler nach dem Grundstück Halberstädter Straße 113 gerufen. Dort war vermutlich durch jahrelängiges Fortwerfen eines brennenden Streichholzes in ein mit Stroh verpacktes Kellerfenster das Stroh in Brand geraten und das Feuer hatte sich auf die im Keller lagernden Bretter und Kisten ausgebreitet. Durch Vornahme einer Schlauchlinie konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

— Städtisches Orchester. Am Fiskus wurde am Mittwoch ein vaterländisches Konzert veranstaltet. Die angeborne Sorgfalt untrer Redaktionsteilnehmer gebietet uns, zu registrieren, daß unter den „vaterländischen“ Komponisten im bundesbrüderlichen Sinne sich auch ein Neutraler, ein Norweger, und ein naturalisierter Deutscher, ehemaliger Däne, nachmaliger Weimarner befand. Mit diesen Feststellungen wäre zunächst unserm auf das National abgestimmten Ohre die gezielte Klappe vorgelegt, und nun kann die holde Musik in dem andern Ohre die schönsten Triumphe der Kunst feiern. Sie waren in der Tat vorhanden. Schon der 66er-Marsch César Epidichs, der schon einmal an dieser Stelle eine recht günstige Kritik erfahren hatte, war ein flotter Triumph. Dann „Ach, wie ist's möglich dann“, als Fest-Ouvertüre von Eduard Lassen. Ja, ein solches Volkslied machen uns allerdings die Russen nicht nach, so viel Feinheit und zugleich Kraft, Wehmut und Freude miteinander. Made in Germany! Darum wandern auch unsere sämtlichen Volkslieder über das ganze Eberland, trotz Englands Vorherrschaft zur See, des Englands, das nur eins, das englische Home meet Home kennt. Das hat auch der Däne Lassen erkannt als er nach dem hiederreichen Thüringen kam. Da hat er sich vom Besten eins genommen und eine Fest-Ouvertüre aus der Kraft des Liedes geschrieben. Dann ging es über Romantiker, an denen das musikalische Deutschland keinen Mangel hat, zu den Sopranen und Heronen Weber und Wagner, bis wir schließlich wieder bei kleinen Vertikalen ankamen zu denen Professor Krug-Waldsee aber ebenso entgegenkommend war. Das Publikum zeigte sich recht beifällig, meistenteils aber war es nicht da.

Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.

* Stadttheater. Zum ersten Male in dieser Spielzeit wird am Freitag dieser Woche Charles Adolphe Adams komische Oper „Der

Postillon von Longjumeau“ gegeben werden. Der Oper wird das gern gesehene Ballet Albert Gros' und Siegfried Blumanns „Strandgut“ folgen, zum ersten Male nach längerer Pause, nachdem die schwer erkrankt gewesene Balletmeisterin Greil Wittig-Zedlmayr, welche die weibliche Hauptrolle durchführt, nun wieder genesen ist. Auf das am Mittwoch den 17. März stattfindende letzte Gastspiel des Herrn Karl William Müller in seiner Paraderolle als Gottlieb Weigelt in „Mein Leopold“ sei nochmals hingewiesen. Der Billeterverkauf für diese Vorstellung hat bereits begonnen.

* Wilhelm-Theater. Am Freitag ist eine Wiederholung der erfolgreichen Neuheit „Ortrud“ gegeben. Nur noch wenige Wiederholungen können von diesem Werke sein, weshalb wir auf die Ausführung besonders hinweisen wollen. In der am Montag stattfindenden Erloauführung der Operette „Der arme Millionär“ sind beschäftigt die Damen Schlegel und Bree sowie die Herren Stelzer, Hoffmann, Ebner, Schulz, Wendenhöfer und Schwill. Die Regie hat Herr Direktor Norbert wieder übernommen.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. März 1915.

Vorsitzender: Gerichtsschaffner Werner. (Ohne Richter.)

Die Klagen über Mangel an Aufwarterrinnen und Dienstmädchen sind aufzuheben, wenn man sich bequemere würde, angemessene Löhne zu zahlen und gute Behandlung zu gewähren. Lohn und Behandlung, wie sie die Aufwarterrinnen W., eine verheiratete Frau, erhalten hat, sind nicht dazu geeignet, die Lust zum Dienen zu fördern. Frau W. war täglich von 7 Uhr früh bis Mittag für 66% Pfennig, also mindestens 5 Stunden für diesen geringen Lohn tätig. Dazu hol ihr ihr Arbeitgeber S. noch Schläge an. Darauf verließ die Frau die unangenehme Stätte. Ihren kümmerlichen Restlohn in Höhe von 1200 Mark rechnete Herr S. nun einfach auf für Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge und Sachbeschädigung. Die Aufwarterrin soll die Möbel so gründlich gereinigt haben, daß sie, nämlich die Möbel, beschädigt wurden. Obwohl der Beklagte keinen Beweis für grobe Fahrlässigkeit oder Unacht der Klägerin zu erbringen vermochte, willigte die Klägerin in einen Vergleich auf 5 Mark, die der Beklagte sofort zahlte.

Strittige Auslegung der Vertragsbestimmungen. Beim Restaurateur M. war der Musiker T. beschäftigt gewesen. Laut Vertragsbestimmung war T. berechtigt, seine Tätigkeit sofort einzustellen, wenn durch Polizeiverordnung die Spielzeit beschränkt oder ganz verboten werden sollte. Am 19. Februar wurde durch Polizeiverordnung die Spielzeit bis 10 Uhr abends beschränkt. T. erhielt die Nachricht hiervon am 20. und kündigte dann auch sofort seine Stellung. Er blieb aber auf Wunsch M.s noch weiter dort. Am 24. erhielt er anderweitig Beschäftigung und ging dann gegen den Willen M.s dort hin. Sein rückständiger Lohn von 1371 Mark wurde ihm wegen Vertragsbruchs vorenthalten. M. beruft sich auf einen Passus im Vertrag, laut welchem der Musiker hinsichtlich der Spielzeit den Anordnungen des Birtes Folge zu leisten habe. Da seine Lage nicht gekürzt werden sollte, dürfte er den Kosten vor Ablauf der Kündigungsfrist nicht verlassen. M. ist also der Meinung, daß dieser Passus die das Polizeiverbot betreffende Bestimmung aufhebt. Der Vorsitzende war zwar nicht derselben Ansicht, doch hat sich nach seiner Meinung T. seiner Rechte betreffend der sofortigen Kündigung dadurch begeben, daß er nicht sofort nach Bekanntwerden des Polizeiverbot die Stellung verließ. Durch die weitere Tätigkeit sei T. ein neues Vertragsverhältnis eingegangen und war somit an die gesetzlichen Bestimmungen über die Kündigungsfrist gebunden. Da er das nicht getan hat, sei die Klage kostenpflichtig abzuweisen.

„Ich finde keine Worte.“ Auf dem Gewerbegericht macht man nicht selten die Erfahrung, daß die Parteiparteien noch nicht mal die gesetzlichen Bestimmungen über die Kündigungsfrist kennen und enttäuscht sind, wenn sie wegen Vertragsbruchs schadenhaftpflichtig gemacht werden. Als Zeitungsausbrücker war beim hiesigen „General-Anzeiger“ der Arbeiter K. beschäftigt gewesen. Wegen einer Differenz verließ er seinen Posten plötzlich und mußte dafür seinen rückständigen Lohn und seine Kaution in Höhe von 21,80 Mark wegen Vertragsbruchs einbüßen. Die Kaution hätte K. schon zahlen lassen, aber die 2 Mark rückständigen Lohn mußte er nach seiner Meinung auf alle Fälle haben, dann dafür habe er doch Arbeit geleistet. Die Belegungen des Vorsitzenden hörte er geduldig mit an, blieb aber ständig dabei, daß er auf die Kaution verzichten wolle, aber die 2 Mark müsse er haben. Als ihm der Vorsitzende erklärte, daß er auch auf diese 2 Mark keinen Rechtsanspruch habe, meinte der Kläger: „Da finde ich keine Worte.“ Schließlich ließ er sich bewegen, die Klage zurückzugeben, erklärte aber gleichzeitig, die 2 Mark vom „General-Anzeiger“ holen zu wollen.

Aus der Parteibewegung.

Bestätigung eines sozialdemokratischen Stadtrats. In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung in Lützenwalde wurde der Stadtverordnete Genosse Otto Schulze zum Magistratsmitglied gewählt. Der Gewählte ist nunmehr beauftragt worden. Seine Einführung findet dieser Tage statt.

Majestätsbeleidigungsprozess. Vor der Strafkammer des Gothaer Landgerichts hatte sich am Dienstag der verantwortliche Redakteur des vom Oberkommando in Kassel verbotenen Gothaer Volksblattes, Genosse Geithner, wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. In einem politisch-satirischen Feuilletonartikel, betitelt „Gamsler und Feldmäule“, sollen der deutsche Kaiser und alle Reichsfürsten beleidigt worden sein. Der Artikel hat zu dem bekanntesten Verbot des Blattes geführt. Die Verhandlung vor der Strafkammer wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt; auch die Vertreter der Presse wurden nicht zugelassen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Dampferunglück.

Von Alten kommend stieg gestern in starkem Nebel ein Samser Dampfer bei der Warbyer Fähre auf Land. Bei den Versuchen, den Dampfer wieder flott zu machen, schlug der Handkahn, in dem sich der Kapitän und zwei Bootskleute befanden, um 11 Uhr drei Experten vor den Augen der entsetzten Frau Kapitänin, die von Bord aus dem Unglück zuschauen mußte.

Wettervorhersage.

Freitag den 12. März: Trüb, mildes Wetter mit Niederschlägen.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Fischersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 11. März. (Für Wehrstedt) wird für 1. April eine Frau zum Austragen der „Vollstimme“ gesucht. Mühselige bzw. schriftliche Meldungen von Bewerberinnen, die in Wehrstedt wohnen, bitten wir an das Parteisekretariat, Gerberstraße 15, zu richten. —

Vornhausen, 11. März. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Sonntag den 14. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokal „Mineralbad“ statt. Referent ist der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises, Genosse H. Brandes. Am Orte hat schon seit geraumer Zeit keine öffentliche Versammlung mehr stattgefunden, weil uns kein Lokal zur Verfügung stand. Um so mehr muß erwartet werden, daß die Versammlung am Sonntag recht zahlreich besucht wird. Vor allen Dingen müssen auch die Frauen zahlreich in der Versammlung vertreten sein. —

Wernigerode, 11. März. (Steigerung der Milchpreise.) Die Vereinigung der hiesigen Milchproduzenten und Milchhändler gibt bekannt, daß der Preis für das Liter Milch während der ganzen Dauer des Krieges auf 24 Pfg. festgelegt ist. Begründet wird dieser Betrag mit der Steigerung der Futtermittelpreise. —

(Die kaiserliche Domäne) verpachtet jedes Jahr ein großes Stück Kartoffelfeld in kleineren Teilen. Jetzt ist den Pächtern das Ansuchen gestellt, die Hälfte des Pachtbetrags im Voraus zu entrichten. Wir empfehlen der kaiserlichen Domäne den kürzlich gefällten Beschluß der städtischen Verwaltung und den hochherzigen Vorschlag des Herrn Dr. Arnszt zur Nachahmung. —

(Brotmarkenausgabe.) Daß es in den ersten Tagen mit der Ausgabe der Brotmarken nicht recht klappen würde, war vorausgesehen. Nichtsdestoweniger darf aber von den Ausgebern der Brotmarken erwartet werden, daß sie der Lage Rechnung tragen und sich nicht in spitzfindigen Nebenreden ergehen. Wir hoffen, daß Klagen, insbesondere im 7. Bezirk, nicht wieder nötig sind und daß in Zukunft ein erträgliches Verhältnis geschaffen wird. —

(Aushebungsgeschäft.) Die im Kreise sich aufhaltenden un ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1893, 1894 und 1895 geboren sind und bei welchen die Ersatzkommission die Entscheidung „Landsturm 1“ getroffen hat, werden aufgefordert, sich Freitag den 12. März 1915, vormittags 10 1/2 Uhr, im Schützenwaid zu Halberstadt zur Musterung zu stellen. Militärpapiere sind mitzubringen. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 11. März. (Die Gemeindevertreter-Sitzung) vom 9. März stimmte dem Etatsvoranschlag für 1915 zu. Einnahmen und Ausgaben wurden mit 61 000 Mark vorgezogen. Der Steuerzuschlag soll 170 Prozent betragen. Um die Urbarmachung der Sandhelle durchzuführen, soll sie auf Kosten der Gemeinde gepflastert, abgedichtet und mit Buchweizen bepflanzt werden. Das am Dammsühlweg gelegene Gemeinde-Waldstück soll verpachtet werden. 6000 Mark sollen zur Kriegsanzleihe gezeichnet werden. Die Extra-Unterstützung der Kriegsfamilien wird auf Antrag des Genossen Hagen am 11. April noch einmal gewährt. Da von der Landesversicherungsanstalt noch 5000 Mark sowie noch kleinere Posten zur Verfügung stehen, sollen besonders Bedürftigen Unterstützungen weiter gewährt werden. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 11. März. (Ueber die Herstellung und Entnahme) von Backwaren und Mehl bringt der Magistrat Bestimmungen zur Kenntnis, von denen wir die wichtigsten herausgreifen: Die Herstellung von Backwaren unter Verwendung von Weizenmehl darf nur einmal am Tage stattfinden und muß bis 3 Uhr nachmittags beendet sein. Der Verkauf dieser Backwaren darf an ihrem Herstellungstag nicht vor 5 Uhr nachmittags beginnen. Weißbrot darf nur in Stücken von 100 Gramm verkauft werden. Schwarzbrot darf nur im Gewicht von 1 1/2 oder 2 Kilogramm zum Verkauf kommen. Die Herstellung von Kuchen sowohl in Bäckereien und Konditoreien als auch in land- und hauswirtschaftlichen Betrieben ist nur Sonnabends gestattet. Das Aufstellen und Auflegen von Schwarzbroten, Weißbrot und Weizen in Gassen und Schankwirtschaften zum beliebigen Gebrauch der Gäste ist untersagt. Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur auf Grund von Brotmarken erfolgen. Jeder Haushaltungsvorstand erhält für sich und jedes Mitglied seines Haushalts, das über 6 Jahre alt ist, für den Monat 16 Marken für Schwarzbrot und 16 Marken für Weißbrot, für Kinder von über 6 Monaten bis zu 6 Jahren je die Hälfte dieser Marken. Die Marken für Schwarzbrot unterscheiden sich von denen für Weißbrot durch die Farbe. Die Schwarzbrot-Markte lauten auf 1/2 Kilogramm Brot oder 330 Gramm Mehl

die Weißbrot-Markte auf 100 Gramm Brot oder 75 Gramm Mehl oder eine Kuchen- oder Zwiebackmenge in der höchstens 75 Gramm Mehl enthalten sind. Fünf Weißbrot-Marken berechtigen zum Empfang von 1/2 Kilogramm Schwarzbrot, neun Weißbrot-Marken berechtigen zum Empfang von 1 Kilogramm Schwarzbrot. Diese Marken, die nur für den Stadtbezirk Burg gelten und unbeschränkte zeitliche Gültigkeit haben, sind bei den Stellen, die noch bekanntgegeben werden, in Empfang zu nehmen. Wer den Aufenthalt im Stadtbezirk aufgibt, ist verpflichtet, die Brotmarken an die Stelle zurückzugeben, welche die Marken ausgegeben hat, wogegen beim Zugang fremder Personen nach hier diesen Marken im Sekretariat ausgehändigt werden. Beim Einkauf von Brot, Kuchen, Zwieback oder Mehl ist dem Verkäufer die entsprechende Anzahl von Marken anzuhändigen. Die Verkäufer müssen die Marken am Montag jeder Woche im Sekretariat hier abgeben. Das Baden von Brot und Weizenbrot in den Haushaltungen ist verboten. Gasse, Schaufenster und Speisekammern erhalten Brotmarken nur entsprechend dem nachzuweisenden durchschnittlichen Tagesverbrauch des letztvergangenen Monats. Die Eins- und Ausfuhr von Brot und Mehl in den Stadtbezirk Burg und aus demselben ohne Genehmigung des Magistrats ist verboten. Den Bäckern und Konditoren wird der Verkauf von Mehl untersagt. Die Anordnung tritt mit dem 16. März dieses Jahres in Kraft. —

(Landsturm-Musterung.) Die Musterung der Geburtsjahrgänge 1893, 1894, 1895 sowie 1876, 1877, 1878 und 1879 findet hier statt. Es werden genullert: Am Sonnabend, 13. März, vormittags 10 Uhr, im „Reichsadler“ zu Burg die Landsturmpflichtigen der Ortschaften Burg, Wiedert, Petershagen, Gerwitz, Grabow, Hohenwarthe, Hlebrow, Käfern, Nöbels, Küfel, Litzgenitz, Postau, Mäher, Niegrupp, Pöckau, Piespühl, Räderdorf, Meißel, Schartau, Schermen, Sieclig, Strefow, Theßen, Truppna, Woltersdorf, Wörnitz und Ziegelendorf. Die Landsturmpflichtigen der Stadt Burg müssen mindestens 1/2 Stunde vor der oben bezeichneten Zeit im Musterungsort versammelt sein. Gemütskranke und Krüppel sind vom persönlichen Erscheinen entbunden. Etwas Papier über die von den Ortsbehörden erhaltenen Entscheidungen und die Militärpapiere sind im Termin vorzulegen. Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können einzelne unausgebildete Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahrgangsklasse ihres Aufgebots in besonders dringenden Fällen einzelne Landsturmpflichtige des ersten Aufgebots auch hinter die letzte Jahrgangsklasse des zweiten Aufgebots zurückgestellt werden. Gesuche wegen Milderungen sind an den Magistrat bzw. die Ortsbehörden zu richten. Entscheidungen werden im Musterungstermin getroffen. —

(Eine Schweinezahlung) findet für die in der Nacht vom 14. zum 15. März 1915 auf jedem Gehöft vorhandenen Schweine statt. Die Viehhalter sind zur Auskunft verpflichtet. —

Wahlkreis Raabe-Fischersleben.

Schönebeck, 11. März. (Die Versorgung der Schiffer mit Brot.) Zu der letzten Stadtverordneten-Sitzung erluchte der Stadtb. Kobolsky, daß die Behörde die Angelegenheit der Brotversorgung für Schiffer in Erwägung ziehe. Bei den jetzigen Verhältnissen können sich die Schiffer nicht mit Brot versehen. Auf der Fahrt ist es ihnen nicht möglich, Brot einzukaufen. Es muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich vor Antritt einer längeren Reise genügend mit Brot zu versehen. Bürgermeister Dr. Greverus erwiderte, daß der Brottonninn staatlich geregelt sei, aber die Versorgung der Schiffer ist nicht mit vorgesehen, da aber demnach im Landratsamt eine Sitzung ist, werde er die Schifferangelegenheit mit vortragen. Hier in Schönebeck erhalten die Schiffer eine Brotkarte für eine Woche, wenn sie sich hier längere Zeit aufhalten, wir können doch nicht selber Mangel leiden, um das Brot den fremden Schiffern zu geben. Für die Schiffer müssen wir dann extra Mehl erhalten. Stadtrat Wandel, Direktor des Speisekontors, äußerte sich auch, daß hier für die Schiffer dringender Hilfe geschafft werden muß. Die Vorkaufschiffer können wir nicht hungern lassen, man kann doch die Schiffahrt nicht unterbinden wollen. Bürgermeister Dr. Greverus beschließt die Brotmenge von 4 Pfund nicht zu verringern, die 200 Gramm sollen durch Kartoffelmehlzusatz verlängert werden. Auch ist er nicht dafür, daß Kinder unter 6 Jahren nur eine halbe Ration Brot erhalten. Eine solche Maßnahme treffe nur immer die ärmere Bevölkerung. Stadtb. Senfteil (Zug.) erlucht auch den Bürgermeister, daß er in der Sitzung im Landratsamt die Schiffer-Brotfrage zur Sprache bringt. Auch ist anzuerkennen, daß die Maßnahmen für die Proteinschränkung hier in Schönebeck sofort vorgenommen worden sind. Einen Vorrat müssen die Schiffer mitnehmen, er muß überall ergänzt werden können. Tief bedauerlich wäre es, wenn eine Beschränkung für die arbeitende Bevölkerung eintreten müßte. Viele Arbeiter sind in Magdeburg und Umgegend beschäftigt, und diese

müssen den ganzen Tag von Brot leben. Sie kommen mit 4 Pfund nicht aus. Stadtb. Schifffener möchte gern wissen, warum Kreis und Stadt so schnell mit der Einführung der Brotkarte bei der Hand waren, denn Magdeburg hat die Brotkarte erst 8 Tage später eingeführt und viele Kreise haben sie bis heute noch nicht. Der Bürgermeister erwidert, „Weil wir überall voran sind. Man solle der Verwaltung dafür dankbar sein!“ Stadtb. Luther ist der Ansicht, daß die Brotfrage für die Schiffer nicht die Stadt und der Kreis regeln kann, sondern dies müsse von oben herab geregelt werden. —

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Zu Osterbegehdung in dieser Woche das Geld 558 zu fleben. Die Verwaltung. Zudenburger Arb.-Sängerchor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde im „Teufchen Hof“, St. Michael-Str. 16. Groß-Osterfesten. Männer-Gesangverein. Sonntag den 14. März, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei der Witwe Krumpf. 61 Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Schönebeck. Sonntag den 14. März, nachmittags 3 Uhr, Bezirksversammlung des Bezirks Groß-Salze in der „Stadt Hamburg“ 69

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Zier, Eger und Moldau), date (9. März, 10. März), and water level (Fuß, Buchs). Includes sub-sections for 'Inhalt und Saale' and 'Elbe'.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 10. März. Todesfälle: Witwe Emilie Wöbber geb. Gude, 64 J. 4 M. 28 T. Invalide Kellner Hermann Wiegel, 51 J. 11 M. 21 T. Arbeiter Friedrich Koch, 51 J. 4 M. 11 T. Käthe, T. des Arbeiters Otto Bommann, 2 M. 19 T. Zudenburger, 10. März. Todesfälle: Musikant im Infanterie-Regiment Nr. 27 Kaufmann Walter Knappholz, 23 J. 7 M. 6 T. Musikant im Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 66 Friedrich Wenger aus Dornsdorf bei Torgau, 30 J. 3 M. 24 T. Ersatz-Matr. 6. Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 66 Arbeiter Peter Cabelius aus Wallerfangen, 24 J. 11 M. 26 T. Hilfsjüngmann Karl Hartmann, 40 J. 11 M. 10 T. Postinspektor Oskar Thieme, 45 J. 4 M. 14 T. Rentnerin Sophie Kuch, 64 J. 12 T. Neustadt, 10. März. Todesfälle: Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 27 Leutnant Otto Witte, 18 J. Witwe Dorothee Latenmacher geb. Fieran, 76 J. Bückau, 10. März. Todesfall: Gefreiter der Reserve Kavallerie-Major Leppin, 24 J. 9 M. 18 T. (25. Oktober 1914 in Frankreich). Rothenfelde, 10. März. Todesfall: Ersatz-Meserwit im Infanterie-Regiment Nr. 66 Leutnant Paul Krüger, 25 J. (25. Februar im Lazarett zu Cambrai). —

In den Kasematten Magdeburgs.

Von Levin Schüding.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nichtsdestoweniger betrachtete er, nachdem er es jauber abgewischt, die nach unten gefehrte Seite, und die Linien, Ecken und Winkel, die hier darauf gezeichnet waren, mußten ihm so interessant vorkommen, daß ein Ausdruck offener Beifriedigung über seine Züge flog.

„Ich danke Dir, Herzens-Güther,“ sagte er. „Jetzt hab ich alles zusammen, was ich bedarf. Die noch übrigen Stücke kaufst Du verbrennen — ich habe genug.“ Dabei steckte er das kleine Blatt in seine Brummtasche. „Nun zu den Meldungen,“ fuhr er fort.

„Die in Kasematte 1 in der Zitadelle haben gewählt,“ flüsterte Güther.

„Und wen?“

„Einen Major Zian.“

„Denn?“

„Aber was rätet nichts.“

„Er läßt Ihnen sagen, daß er Ihre Befehle annehmen will. Nur kann er nicht früher anfangen, als bis er sicher ist, daß sie ihm von außen zu Hilfe marschieren, denn die Zitadelle...“

„Nun, wenn er mich für so dumm hält, nicht selber zu wissen, daß die Zitadelle am stärksten besetzt ist, so tut er sehr unklug, sich meinen Befehlen zu unterwerfen, der Herr Oberwachmeister Zich! Und weiter?“

„Die unter dem Fichtenwall sind in voller Tätigkeit, um die Mauer, welche die beiden ersten Kasematten darin trennt, zu durchbrechen, daß sie zusammenkommen können. Sie denken diese Nacht fertig zu werden.“

„Haro! Sie werden ein hübsches Saravillon bilden, wenigstens zwölfhundert Mann. In der vorderen Kasematte kommandiert ein Oberst Stengel und in der zweiten Kittmeister Stülzowagel. Wenn er zum Ausrücken kommt, soll der Kittmeister das Kommando über den ganzen Haufen übernehmen, ich über mich den Genfer um Rang und Anciennität — verstehtst Du, Güther?“

Güther nickte mit dem Kopfe. Der Gefangene hatte sich unterdes auf die äußerste Ecke des gemauerten Tisches gesetzt und begann, sich Frühstück zu vergewen. „Wenn Du doch,“ sagte er lächelnd, „ebenbürtig mit Deinem schönen Schwertwunden an der alte Genfer in Flammen legen könntest, wie Du das Herz eines armen Gefangenen in Flammen gesetzt hast — es wäre mir außerordentlich angenehm, wenn solch eine kleine Feuersbrunst in den nächsten Tagen da unten in der Stadt ausbräche.“

„Das kann ich freilich nicht für Sie tun, Herr von Frohn,“ antwortete sie, ernst den Kopf schüttelnd.

„Glaubst Du denn, Märchen, ich hätte Dir's im Ernst zugemutet?“ erwiderte er mit einem Blick, in welchem etwas wie Rührung lag, zu ihr aufschauend. „Wahrhaftig, Du hast schon genug für uns getan — ohne Dich wäre ich hilflos wie ein Kind — und wie ich Dir's danken soll...“

„Dank verlange ich ja nicht, Herr von Frohn! Wenn nur mein armer Vater dabei frei wird... ich tue ja alles um seinetwillen!“

„Um seinetwillen... und nicht auch ein klein wenig mir zuliebe, Güther?“

„Güther...“ den Blick zu begegnen, den er bei diesen Worten auf sie heftete, und fuhr fort: „Ich weiß, daß ich mein Leben dabei aufs Spiel setze, aber meines Vaters Leben ist nicht bloß aufs Spiel gesetzt, es wäre ja sehr verloren, wenn er nicht die Hoffnung hätte, bald befreit zu werden. Sie haben ihm neue Ketten angelegt, weil sie aus seinen zerrissenen Laken schlössen, er wolle einen Muthversuch machen; und doch hatte er nur aus Desperation den Entschluß gefaßt, sich zu erhängen.“ Güther brach bei diesen Worten in bittere Tränen aus.

„Tröte Dich, Güther,“ sagte Frohn, indem er die Hand auf ihre Schulter legte — „ich gebe Dir mein Wort als das eines ehrlichen Mannes, daß er in wenigen Tagen frei wird.“

„Sagen Sie mir doch,“ fuhr Güther fort, „warum ist der König so grausam... gegen einen Unschuldigen?“

„Der König? Nun, er wird wohl über die Unschuld Deines Vaters andre Ansichten in sich aufgenommen haben, als die Deinigen sind, Güther. Ein Tyrann ist er freilich. Aber Du mußt denken, daß es unmöglich ist, wenn man über viele Millionen Menschen herrscht, lange mit dem einzelnen viel Federlebens zu machen. Er glaubt, daß Dein Vater ihn bei Lieferungen für die Krone betrogen hat. Nun ist so viel gewiß, daß es Juden wie Christen gegeben hat, die bei solchen Geschäften ihren König und ihr Vaterland betrogen... oder meinst Du, Güther, so etwas sei ganz unerhört und komme niemals vor?“

„Es mag leider oft genug vorkommen,“ erwiderte Güther — „wer weiß nicht, daß es viel schlechte Menschen gibt. Aber mein Vater...“

„Dein Vater ist ein ehrlicher Mann, ich glaube Dir's, Güther, aber das Unglück hat nun einmal gewollt, daß er beim König in Verdacht gekommen ist, und der König hat ihn auf zehn Jahre nach Magdeburg in die Eifen geschickt, ohne so vernünftig zu sein, vorher die liebe Güther zu fragen, ob sie dies für gerecht und billig halte. Das war nun allerdings unvernünftig von dem König geschandelt, aber denke Dir, daß durch die Nachricht, wie der König mit dem ehrlichen Heymann bloß auf einen Verdacht hin verfahren sei, eine Menge anderer Liebsrenten vielleicht einen tödlichen Schrecken bekommen haben; daß sie, die vielleicht im Begriff standen, große Unterthaten zu machen, nun nicht mehr gewagt haben, ihre bösen Absichten auszuführen; daß dadurch vielleicht hunderttausend Taler dem König gerettet sind. Ist das alles nicht sehr möglich? Und wenn sich Dein Vater nun sagt, daß er dem Staate 100 000 Taler auf diese Weise durch seine Gast einbringt, also weit mehr als er auf freien Füßen jemals für sich oder die übrige Menschheit nutzen und einbringen konnte — liegt darin nicht ein großer Trost für ihn?“

„Sie spotten noch!“ sagte Güther, nahe daran, in Schindeln auszubrechen.

„Güther,“ sagte er weich, „wie sollte ich Deiner spotten! Nimmst Du mir mein hübsches Gefangenen-Humour übel? Armes Kind, Du weißt ja, wie teuer Du mir bist...“

In diesem Augenblick trat der Unteroffizier am oberen Ende der Kasematte in die offen gebliebene Thür und rief hinein: „Mache Sie voran, Güther, das Frühstück dauert ja heut gewaltig lang. Ich darf sie nicht so lange mit dem Gefangenen zusammen lassen!“

„Kann er nicht warten?“ rief ihm Frohn barock entgegen. „Ich fröhliche so lange wie mir's gefällt.“

„Es ist wider das Reglement,“ sagte der Unteroffizier etwas flemlaut.

„Et was Reglement! Wenn man mich schikaniert zum Danke dafür, daß ich mich hier mit dem gemeinen Gefangenen habe in eine Kasematte sperren lassen, so kümmerst Du mich nicht mehr um das, was sie freiben. Ihr mögt dann sehen, wie ihr hier mit der Gorde fertig werdet!“

(Fortsetzung folgt.)

Was der Krieg bringt.

Französische Patrioten und deutsche Barbaren.

Ich liege in einer Brauerei in Quartier mit zwei Pferden. Gegenüber in einem verlassenem Hause so wird dem „Hamburger Echo“ geschrieben, wohnen meine Landsleute. 36 Mann. Vor einigen Tagen brachte mir morgens ein Schächter einen Korb mit etwas Brot, das fällt für die Pferde. Draußen vor dem Tore stehen zitternd und fristernd einige kleine Kinder mit ihren uns schon so bekannten feinen braunen Töpfchen und Korb. Der Herr Brauereibesitzer steht bei mir im Stalle, krabbelt die brauchbaren Stücke Brot aus meinem Korb und trägt sie zu den ständerartigen Pferden, ja an und für sich nichts einzuwenden, aber nun kommt das Schöne. Der Mann hat noch fünf Kühe stehen, mindestens 80 Hühner laufen, auch noch acht Pferde und einige Schweine. Und wie wir uns unterzogen haben, lebten die Herrschaften nicht schlecht, im Gegenteil. Statt nun von ihrem Ueberflusse den Armen etwas zu geben, entblödet sich solcher Herr nicht, mir mein schon zum Futter fürs Vieh bestimmtes Brot zu nehmen.

Ich habe nichts dazu gesagt. Aber desto mehr gedacht. Speziell hier dieser Ort ist vom Krieg verhältnißmäßig geblieben. Es wohnen hier eine Menge sehr wohlhabende Leute, die wohl obse gut zu essen haben. Die sehen es freckenruhig mit an, daß am Tage Frauen und kleine Kinder stundenlang vor den Soldatenquartieren herumlungern, um nur etwas schwarzen Kaffee oder Eisenabfälle zu erhalten. Oft müssen sie auch leer wieder abziehen. Aber die Mägen der Wohlhabenden öffnen sich ihnen nicht. Da gibt es für sie nichts. Sie gehen zu ihren Feinden, den deutschen Barbaren. Da fällt oft noch so viel ab, daß sie ihren Hunger stillen können. —

Die Kriegshunde.

In „Beiter Mond“ zeichnet der ungarische Schriftsteller und Kriegsberichterstatter Ludwig Witt folgendes kleine Momentbild aus:

„Lentochau. Auf der Station hatten ein paar deutsche Soldaten des Regiments, der nach Kommando weiterfahren wird. Unter den Deutschen befinden sich fünf Sanitäts-Soldaten, neben jedem ein Hund. Diese Soldaten haben auf die kalten Steinquadern Decken gebracht, auf denen sitzen die Hunde. Es sind langhaarige, graubraune Tiere. Die eine Klasse wie die Postkutschhunde. Jeder ein freundlicher Wolf. Sie sitzen auf der Decke, betrachten mit ruhigen Mienen das Getriebe und Wesen, bilden gleichgültig Beobachter. Um ihren Hals ist ein Lederhalsband gefesselt, auf dem Halsband ist in weißem Felde das rote Kreuz sichtbar.

„Sind diese Hunde wirklich nützlich?“

„Sehr. Wir kommen mit ihnen aus Frankreich, wo sie uns sehr nützlich waren. Es gibt Verwundete, die wir ohne sie nie gefunden hätten.“

„Also der Hund...?“

„Der Hund findet sie und führt uns zu ihnen. Auch hier werden sie uns gute Dienste leisten.“

Man blüht gerührt auf den Hund und streichelt dankbar seinen thigen Kopf. Der Hund duldet das Streicheln gleichgültig und betrachtet ruhig das große Getriebe auf dem Bahnhof.

„Sind sie nicht hungrig die Hunde?“

„O nein, sie bekommen zu fressen, soviel sie wollen.“

Man steht in den Zug ein. Die deutschen Soldaten brechen auf jeder Seite eine Schnur an ihrem Ende befindet sich das Halsband mit dem roten Kreuz, in dem Halsband steckt der Hals des Hundes. So wie die Soldaten nach der Schnur greifen, erheben sich die Hunde sofort.

„Wie heißt dieser Hund?“

„Sein Name wird genannt. Jay versteht nicht. Lächelnd wird mir erklärt:

„Toll. Wie Wilhelm Toll.“

Der Soldat macht sich auf den Weg. Toll geht mit ihm. Jeder Soldat geht mit seinem Hunde. Vor einem Wagen bleiben sie stehen. Die Tür wird geöffnet, der Soldat macht eine Handbewegung. Toll begreift. Der Soldat läßt die Schnur locker. Toll springt behend auf die Treppe des Wagens und nimmt mit der Routine eines geübten Reiterreiters im Wagen Platz.

Toll und seine Gefährten ziehen nach dem östlichen Kriegsschauplatz. . . .

Die Freiwilligen.

Es war abends war es. Der Regen floß, Sturm stöhte aus jeder Fuge, da kam mein weißer Flammbarthrosch mit tiefenden Mänteln zum Zuge, die nickten mit bligenden Augen uns zu und sprachen von Sieg und Gefahren, am ersten Abend auf du und du mit denen von dreißig Jahren —

Allwege zufrieden, allwege froh und willig an allen Enden, sie pusteten die Flinten und schleppten Stroh mit zarten, zerbrechlichen Händen. Wo's not tat, haben sie angepackt, kein Schaffen war ihnen zu nieder, die Kerlchen sangen in festem Takt verwegene Burleskenlieder.

Sie haben gemacht, und sie haben geschaut, ein Morgen ist glorieus gekommen, da haben heilsuchend sie aufgesperrt und haben die Decken erklommen. Die Stunden zogen, der Tag verrann, und alle, so jung sie waren, sie lagen mit brennenden Wunden im Tann bei denen von dreißig Jahren —

(Wegendorfer-Blätter.) W. Sacken in Frankreich.

Aus der Verlustliste Nr. 170.

- Infanterie-Regiment Nr. 26.
10. Kompanie: Regisr. Fritz Franke, Berleberg, gefallen.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26.
1. Kompanie: Regisr. Max Vornbrecht 1. Arnberg, leicht.
31. 1. 15. Regisr. Edward Zuchius, Möhr, leicht. 31. 1. 15. Ers.-Reg. Willi Weig 1, Breitung, leicht. 8. 2. 15.
3. Kompanie: Wehrm. Anton Amietzki, Wroblewo, schwer.
3. 1. 15. Wehrm. Karl Borstel, Schwedten, gef. 23. 1. 15. Gefr. d. Reg. Friedrich Wiegmann, Tangermünde, gef. 7. 2. 15. Ers.-Reg. Gerhard Schlap, Neustadt, schwer. 7. 2. 15.
4. Kompanie: Wehrm. August Quast, Waben, gef. 7. 11. 14.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27.
Geschichte vom 19. bis 28. 2. 15.
1. Kompanie: Wehrm. Karl Hebel, Hilsdorf, schwer.
2. Kompanie: Wehrm. Paul Fischer, Gatersleben, leicht.
Wehrm. Gustav Rohra, Halberstadt, gef. Wehrm. August Schulz 1, Mellin, leicht. Wehrm. Bernhard Müller 8, Hildebrandshausen, leicht. Wehrm. Richard Müller 1, Schmölau, schwer.
3. Kompanie: Wehrm. Otto Brode, Obersdorf, schwer.
Wehrm. Hermann Wammel, Fahrstedt, leicht.
4. Kompanie: Wehrm. Wilhelm Glode, Hergisdorf, schwer.
4. Kompanie: Ofiz.-Stellw. Hans Depler, Halberstadt, leicht.
Wehrm. Heinrich Menowski, Schneidemühl, schwer.
5. Kompanie: Ers.-Reg. Otto Reichle, Hengdorf, leicht.
Wehrm. Heinrich Pohlmann, Wismedel, leicht.
10. Kompanie: Wehrm. Joseph Andrejewski, Gendorf, leicht., b. d. Tr.
11. Kompanie: Ers.-Reg. Hans Schulte, Magdeburg, leicht.

- Verichtigung früherer Angaben.
Gefr. Paul Pfeiffer (1. Komp.), Jechitz, bish. verm., gef. 12. 2. 15. Uffz. Gustav Arendt (11. Komp.), Magdeburg, bish. verm., gef.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217.
10. Kompanie: Regisr. Fritz Neumann, Thorn, gef. Regisr. Otto Schrader, Eisenstedt, gef.
11. Kompanie: Uffz. Paul Lochefeld, Hohenborn, gef. Uffz. Karl Kolff, Wunde, gef.
12. Kompanie: Uffz. Heinrich Sievers, Danstedt, gef. Must. Franz Poppendie, Gasserode, gef. Must. Johannes Rein, Magdeburg, gef. Must. Friedrid, Kunkel, Berlin, gef. Must. Joseph Dohle, Hütten, gef. Must. Hans Dierkop, Magdeburg, gef. Must. Otto Wellhausen, Wernigerode, gef. Must. Hermann Vogel, Krowentz, gef. Gefr. Wilhelm Vandermann, Halle, gef. Must. Gottfried Köhner, Ochersleben, gef. Must. August Schäfer, Emmenhausen, gef.
- Stab der 81. Reserve-Division. Gen.-Ob.-Arzt Dr. Otto Brecht, Luedlburg, schwer.
Garde-Schützen-Bataillon. 4. Kompanie: Schütze Theodor Braumann, Güterslohe, leicht.; Schütze Hermann Jungewitz, Höttingen, leicht.; Schütze Alfred Meinede, Dörseden, schwer.
Infanterie-Regiment Nr. 21. 4. Kompanie: Must. Hermann Gillmer, Fregleben, schwer. Verichtigung: Ref. Friedrich Wark (11. Komp.), Sargstedt, bisher verm., ist gef.
Infanterie-Regiment Nr. 22. 9. Kompanie: Must. Wilhelm Brandt, Walbed, gef.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22. 4. Kompanie: Must. Wilhelm Speh, Sommerjochenburg, verm.
Infanterie-Regiment Nr. 43. 2. Kompanie: Uffz. Fritz Saack, Wismar, leicht. 4. Kompanie: Ref. Friedrich Riecher, Dittfurt, schwer.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66. 5. Kompanie: Ref. Willi Schuchardt, Westergeln, leicht.
Infanterie-Regiment Nr. 68. 1. Kompanie: Bzldm. d. Ref. Wilhelm Wichoff, Magdeburg-W., leicht. 2. Kompanie: Must. Fritz Jöble, Stahfurt, verm.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 75. 8. Kompanie: Gefr. August Enge, Hainburg, schwer.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84. 3. Kompanie: Wehrm. Karl Germer, Seggerde, leicht. 4. Kompanie: Wehrm. Karl Schenk, Magdeburg SO, leicht.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 86. 3. Kompanie: Gefr. Hans Schwarz, Schönebeck, verm.
Infanterie-Regiment Nr. 136. 4. Kompanie: Freiw. Willi Lohmann 1, Stahfurt, leicht.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204. Verichtigung: Freiw. Karl Böttcher (4. Komp.), Thale, bish. verm., ist gef.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228. 2. Kompanie: Must. Ernst Herrmann, Magdeburg, gef.; Must. Hermann Voigt, Klein-Ottersleben, gef.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 268. 11. Kompanie: Uffz. Thorius Bergling, Schwanberg, leicht.
Ersatz-Infanterie-Regiment Rynast. 1. Kompanie: Leopold Behn, Dienstgrad nicht angegeben, Magdeburg-W., leicht.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 16. 4. Kompanie: Oberjäger Hermann Spangenberg, Magdeburg, schwer.
Garde-Kürassier-Regiment. Verichtigung: Rür. Otto Haberland (4. Esk.), Otleben, bish. verm., ist in franz. Gefangn. gef.
Fußaren-Regiment Nr. 3. 5. Eskadron: Husar Walter Schielau, Salzwedel, bish. verm., z. Tr. zur.
Fußaren-Regiment Nr. 10. 5. Eskadron: Gefr. Emil Kolber, Schermen, schwer.
Pionier-Regiment Nr. 20. 4. Feldkompanie: Pion. Gustav Burckardt, Men, gef.
49. Reserve-Pionier-Kompanie. Gefr. Gustav Bergemann, Paray, gef.
- Sächsische Verlustliste.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107. 2. Kompanie: Uffz. d. Ref. Moritz Jabel, M.-Gracan, leicht. 8. Kompanie: Soldat Willi Birner, Seehausen (Kr. Wanzleben), schwer.; Ers.-Reg. Arno Krebs, M.-Budau, leicht. 4. Kompanie: Regisr. Emil Wehant, Magdeburg, schwer.

Bekanntmachung.
Zur Bundesrats-Verordnung vom 4. März erfolgt am 15. März eine Erhebung über die Vorräte an Kartoffeln. Wer in der Nacht vom 14. zum 15. März Vorräte an Kartoffeln in Mengen von 1 Zentner und mehr in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die hiervon im Statistisches Magdeburg befindlichen Kartoffelvorräte einschließlich der zu gewerblichen Zwecken zur Verwertung und zur Ausfuhr bestimmten Mengen anzuzeigen. Abzüge sind unzulässig. Vorräte unter 1 Zentner unterliegen der Anzeigepflicht nicht. Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach besten Wissen und Gewissen schätzungsgemäß anzugeben. Die Anzeige der Kartoffelvorräte erfolgt in Magdeburg durch schriftliche Eintragung seitens des Anzeigepflichtigen in Hauslisten, deren Führung für jedes Haus dem Hauseigentümer bzw. dem von ihm im Hause bestellten Stellvertreter obliegt. Der Hauseigentümer oder sein Vertreter ist verpflichtet, die Mieter auf die von ihnen zu erhaltenden Anzeigen nachdrücklich hinzuwirken.

Die Hauslisten werden durch die Beamten der Königlichen Submannschaft ausgefüllt und etuiert.

Anzeigepflichtige Vorräte im Gewahrsam von Gewerbe- und Landwirtschafsbetrieben sind in der Hausliste desjenigen Grundstücks anzugeben, von welchem aus die Verwertung des Betriebes stattfindet, anzuzeigen; Vorräte im Besitz von Wohnhaushaltungen oder Wirtschaften in der Hausliste desjenigen Grundstücks, in welchem die Haushaltungsvorstände oder Wirtschaften ihre Wohnung haben. Die Anzeigen sind so zeitig zu erstatten, daß die Hauslisten bis zum 17. März zur Abholung fertiggestellt sind.

Vorräte im Gewahrsam von Behörden oder Anstalten sind bis zum 17. März unmittelbar dem nächsten Statistischen Amt zu melden. Vorräte, welche sich am 16. März auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Eintritte vom Empfänger dem nächsten Statistischen Amt anzuzeigen.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die vermisst worden sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Wir erwarten von der vaterländischen Gesinnung unserer Mitbürger, daß sie den ihnen durch die Verordnung des Bundesrats über die Erhebung der Kartoffelvorräte auferlegten Pflichten genau nachkommen werden. Insbesondere bitten wir die Herren Hauseigentümer und ihre Vertreter, uns bei der Erhebung im Interesse der Gänge zu unterstützen.

Magdeburg, den 11. März 1915.
Der Magistrat.

Warme Schuhe
KOWIE
alle Sorten Schuhwaren
billigst.
Schuhhaus Coors
Halberstädter Strasse 116.



2 billige Tage!
Freitag und Sonnabend!
R. Kalbfleisch, Pfund von 60 Pfg. an,
Schweinefleisch, Pfund von 75 Pfg. an,
Ruhente, Pfund 40 Pfg., bei 5
Pfund 35 Pfg., Herz, Pfund 65 Pfg.,
b. 5 Pfd. 60 Pfg., Lunge m. Herz, Pfd.
50 Pfg., Schweineleber, Pfd. 1.10 Mt.
Richard Rosse, Gr. Marktstr. 20.
Verkaufstage: Mittwoch, Freitag, Sonnabend. 5210

Hornhausen.
Am Sonntag den 14. März, nachm. 4 1/2 Uhr,
im Lokal „Mineralbad“ des Herrn Wohler
Öffentliche Versammlung
Tagesordnung:
Die Aufgaben des deutschen Volkes in erster Zeit.
Referent: Reichstagsabgeordneter U. Brandes, Magdeburg.
In der Versammlung sind alle Männer und vor allen Dingen
auch alle Frauen freundlich eingeladen. Der Kreisverband.

Verein für öffentliche Gesundheitspflege
Öffentlicher Vortrag
des Herrn Professors Dr. Ernst Schreiber
am Freitag den 12. März, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der alten „Harmonie“, Peterstraße 1
über
Kriegsseuchen
Eintritt frei. Eintritt frei.
Der Vorstand. 6209

Freireligiöse Gemeinde.
Freitag, 12. März, abends
8 1/2 Uhr, im Gemeindehause,
Marialstraße 1: 5204
Gemeindeberathung.
Tagesordnung: 1. Bericht
des Gemeinderats. 2. Festlegung
des Stats. 3. Festlegung der
Jugendwehre. 4. Sonstiges.
Der Vorstand.

**Das Akerente bietet das
Fürstenthoftheater**
Sing. Prälatenstr.
Zum erstmal
Schnellzug
Nr. 8
über: 3 Minuten.
1. A. Der deutsche Pflieger.
2. A. Zwei müde Wanderer.
3. A. Die Heldental einer
Frau. A. A. Erwischt.
Alle Vorzüge-
karten gelten.

Stephanshallen
Direction Rich. Froberz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Son-
tag freien Eintritt.

**Reparaturen
an Nähmaschinen
und Fahrrädern**
werden prompt u. billig ausgeführt
R. Osterroth,
Mechaniker, Lüneburger Str. 21

Wilhelm-Theater
Freitag den 12. März:
Grober durchschlagender Erfolg!
(Nur noch wenige Aufführungen!)
Extrablätter
heitere Bilder aus erster Zeit.
Sonnabend den 13. März:
Die Förster-Christl.
Sonntag den 14. März, nachm.:
Gold gab ich für Eisen.

Bierpalast
39 Breitestweg 39
Täglich
KONZERT
5149 Andreas Berg.

Ansichtspostkarten empfiehlt die
Buchhandl. Volkssstimme

Stadttheater
Freitag den 12. März
Der Postillon von Longjumeau.
Hierauf
Strandgut.

Strandgut.



Sie erhalten für 1 Mark
unser billigen Seefische mehr Nährwert als wie
für 1 Mark Fleisch. Darum empfehlen wir Ihnen:
Essen Sie Seefische

ff. fetten Seelachs im Ausschnitt pro Pfund 40
ff. fetten Kabeljau im Ausschnitt pro Pfund 45
ff. gr. Schellfisch im Ausschnitt pro Pfund 60

ff. Holl. Angelschellfisch allerf. Dual pro Pfund 60 zum Braten pro Pfund 32	ff. Steinbutten 2-4 Pfundig pro Pfund 1.25
ff. Bratschollen pro Pfund 35	ff. frischen Flußzander im Stück pro Pfund 1.00
ff. Helgoländer Schollen ca. 1 Pfund pro Pfund 50	ff. rotfleisch. Flußlachs pro Pfund 1.50
ff. frische grüne Heringe große 3 Pfund 55	ff. Fischfilet unser Spezialität, ohne Gräten, sehr beliebt Pfd. 90
	ff. frische Elb-Brätfische pro Pfund 30

Gerner empfehlen wir:
Eine Sendung echte Kieler Sprotten pro Kiste 65
ff. große Makrelbücklinge pro Stück 15 | ff. neue Lachsheringe pro Stück 15

ff. Eishaus-Maatjesheringe
dickf., fetter Dual pro Stück 15 u. 20

ff. marinierte Heringe
in delikater Sauce pro Stück 12

ff. norwegische Fischdelikatessen für Feldpostpakete besonders geeignet!
Delikatess-Heringe in Tomate Dose 50 | Makrelen in Tomate Dose 50
Sardinen in Del oder Tomate Dose 35 45 50 60 70 80 bis zu 150
Appetitbiss Dose 40 50 65 | Gabelbissen Dose 60 80 100

Täglich frisch zubereitet:

ff. Italienischen Salat, ff. Heringssalat, ff. Schwedischen Salat.
Bestellungen erbitten wir ergebenst bis morgens 9 Uhr.

Magdeburger Fischhallen
Größtes Fisch-Spezialgeschäft
Alte Ulrichstr. 13 | Breitenweg 89/90
Telephon 7262. | Telephon 2953.

Winte für den Kriegshaushalt.

Herausgegeben von Hrl. Hermann, Lektoren Berlin, Hausfrauenverein, H. Bilet und Prof. Dr. Schreiber, Magdeburg, Reichsdruck Berlin. Waren rasch vergriffen, jetzt wieder erhältlich. Neuer Weg 1/2, Große Markstr. 22, Fürstentw. 8. Preis 4/2 bis 5 Pfennig. Bei Abnahme nach Tausenden noch billiger. 5181

3. Jugendkompanie.

Sonntag den 14. März, 3 Uhr, im Exerzierhaus am dem Schroteplatz antreten zur Neueinteilung der Kompanie. Alle jungen Leute, die seit Oktober 1914 in den Listen der Alten und Neuen Neustadt stehen, müssen pünktlich erscheinen. Wer dringend verhindert ist, muß sich bis zum Sonnabend bei Herrn Hauptmann Silberbrand, Lübecker Str. 117, unter Angabe der Gründe entschuldigen, oder sich abmelden und Umbinde und Mütze zurückgeben. 5203

Denken Sie an mich!

wenn Sie irgendeinen Anzug, Paletot, Ulster, Beinkleid oder Gurmi-Mantel brauchen.

Ich wohne in Magdeburg 3
Alte Ulrichstraße

und lege den größten Wert darauf, in meinem Herren-Kleidergeschäft jeden Kunden so gut zu bedienen, daß er mich getrost weiter empfehlen kann. Sie finden bei mir enorme Auswahl in fertigen Anzügen usw. Alle Preislagen sind vertreten. Ich unterhalte eine große Spezial-Abteilung **getragene Maßgarderoben.** Diese stammen zum Teil von Herren der besten Gesellschaft, sind manchmal nur kurze Zeit im Gebrauch gewesen und werden in eigener Werkstatt kostenlos hergerichtet. Die Preise sind sehr niedrig.

Ich verleihe Gesellschafts-Anzüge

„Schrimmer“
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3.

u. Schallplatten
kaufen Sie am besten bei
W. Prell
Alter Markt 17.
Sprechapparate auch ohne Anzahlung.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Zur Konfirmation ist noch große Auswahl in mod. Konfirmanden- und Prüfungs-Anzügen 4989 am Lager sowie Herren- u. Kinderanzüge und Herren-Artikel.
Alles zur Hälfte des früheren Preises.
Kaufhaus Abraham
Magdeburg, Jakobstr. 35, II.

Bei gelindem Wetter bekommen größere Vorräte
**Kartoffeln
Rohrüben
Mohrrüben**
und gebe dieselben zum jeweiligen Tagespreis ab. Bestellungen erbitte möglichst sofort. Lieferungen von 100 Pfund an auf Wunsch frei Haus.
Richard Lehmann
Magdeburg-Wilhelmstadt
Olvenstedter Straße 47
Kolonialwaren - Delikatessen

Warenangebot
m. Hansschlachung, Tagespreise 60-100 Mk., Todesfall falls bill. 3. berl. L. u. H. 337 a. Exp. d. W.

Pfand-Versteigerung
Im Donnerstag den 18. März er. nachmittags von 2 Uhr an, sollen alle aus den Monaten April, Mai und Juni 1914 verfallenen Pfänder durch den vereideten Auktionator Herrn Bissenthal versteigert werden. 5078

Leih-Haus M. Birnbaum
2, 3 Katharinenstr. 2, 3
Erneuerungen werden nur bis Montag den 15. März, mittags 12 Uhr, angenommen.

Arbeitsmarkt

Saub. Reinmache u. Waschfrau
gef. Meld. n. 3 Uhr. Schiffstr. 1. u. 11.
Mehlkutscher.
Erdentl., zuverlässiger Mann u. Mehlabsahner in Magdeburg wird sofort gesucht. **Teichmann,** Mannstraße 31. 3367

Saubere Aufwartung zum 1. April gesucht. Meld. vormitt. **Goethestraße 12, 3 Treppen.**

Suche für sofort einen zuverlässigen, handkundigen
Kutscher.
C. E. Drevenstedt
Kaiserstraße 89. 3364

Gesucht in dauernde Beschäftigung
Boden-, Flach- und Falzbeutelkleberinnen
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt. 5160

zum Neubau der (al. Pulverfabrik bei Blaue a. S. gesucht
Meldungen bei Schriftführer **Charlotten** daselbst oder
Hanack & Ludwig
3876 Magdeburg
Tautenzienstraße 12.

Zuverlässiger Bonbonkocher
welcher befähigt ist, die Kochmaschine zu bedienen, findet in dauernde und gut bezahlte Stellung bei
Müller & Hamel
Schokoladen- u. Konfitürenfabrik, Lindenfelder Str. 23/24.

suchen Beschäftigung bei
Tagschneider Wilhelm Voigt
Kaiserstraße Nr. 90

Allgemeine Ortsstromentasse
in Magdeburg.

Zum sofortigen Antritt suchen wir
drei gewandte Bureau-Angestellte.

Die Bewerber müssen eine schöne Handschrift haben, stotte Rechner und mit Bucharbeiten durchaus vertraut sein. Gehalt 1900 Mark. Monatliche Kündigung.
Ferner suchen wir zum sofortigen Antritt
einen Krankenbesucher.
Bewerbungen sind schriftlich an die Geschäftsstelle, **Regierungstraße 1**, einzureichen.
Der **Kassenvorstand.**
H. Schwierske, Vorsitzender.
5210

F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 129
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

**Jakobstraße 3
Sorgers
Gelegenheitskauf.**
Habe große Partien
Prüfungs- u. Konfirmations-
Anzüge
gekauft und verkaufe die-
selben **spottbillig.**
Prüfungs-Anzüge 8.50
Konfirmations-Anz. 10.50
zum Aussuchen.
Wer sein Sohn hübsch und
gut kleiden will, komme
nur zu **Sorgers** hin.
Jakobstraße 3

Vin von **Martinstraße 11**
nach **Martinstraße 21,**
parterre, verzoogen. **Luise**
Ehwe, Hebamme. 3366

Verband der Schuhmacher Deutschlands
Verwaltung **Burg.**
Nachruf.
Nach langem, schwerem
Leiden starb unser Kollege
und Mitglied **August Neubauer**
im 60. Lebensjahr.
Wir rufen ihm ein Ruhe
sanft! nach.
Der Vorstand.

Burg. 5093 Burg.
Neben
Freitag: **Frische Wurst.**
Sonnabend: **Knoblauchwurst.**
Paul Függe.

Damengarderobe
früher Breitenweg 25
jetzt **Beaumontstraße 17, 2 Tr.**

Kartoffelacker
zu verpachten **Gartenstadt-
Kolonie „Reform“.** Näh.
bei **Otto Müller** daselbst. 5050

Hierdurch allen Verwandten,
Bekanntem und Freunden die
traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der **Invalide**

Gustav Schmidt
am 10. März 1915 im Alter
von 74 Jahren nach langem,
mit Geduld ertragenem Leiden
sanft entschlafen ist. 3372
Mit der Bitte um stille Teil-
nahme zeigen dies betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr
von der kleinen Kapelle des
Westfriedhofs aus statt.

**Sozialdemokratischer Verein
Magdeburg.**

Nachruf.
Am 10 März starb unser
Mitglied, der Arbeiter
Gustav Schmidt
im Alter von 73 Jahren.
Der Verstorbenen war trotz
seines hohen Alters ein treues
Mitglied. 277
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 1/2
Uhr, von der kleinen Kapelle
des Westfriedhofs aus statt.
Der Vorstand.

Lange & Münzer
Breitenweg 51, 51a, 52
Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,
Handschuhe, Schleier, Krepps
287 **nsw. usw.**
in allen Preislagen und größter Auswahl.
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Zigaretten in allen Preislagen
zu Fabrikpreisen verkauft
an Private **nur im Kontor**
Bonitas Zigaretten-
Fabrik **3 Treppen**
Große Münzstraße 18.

Todesanzeige.
Mittwoch früh 2 1/2 Uhr starb nach langem, mit Geduld
ertragenem Leiden unser lieber Sohn und Bruder
Walter Krackau
im 19. Lebensjahr. Mit der Bitte um stille Teilnahme
zeigen dies tiefbetrübt an 3376
Friedrich Zähr nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 14. März,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, **Fermerleben,**
Randauner Straße 6, aus statt.

Fern von seinen Lieben starb am 20. Februar
im Feldlazarett zu Huszt (Ungarn) an einer
Typhuserkrankung mein innigstgeliebter Mann,
mein treusorgender Vater, unser lieber Sohn,
guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Onkel 3368
Adolf Schultze
Wehrmann in der Kompanie der Stabswache des
Korpsstabs, im bald vollendeten 38. Lebensjahre.
Magdeburg, den 10. März 1915.
In tiefer Trauer
Emma Schultze geb. Arnoldt und Kind.
Familie Andreas Schultze, Olvenstedt.
Familie Albert Arnoldt, Magdeburg-Neustadt.

Fern von der Heimat starb als Opfer des
grausamen Weltkriegs nach kurzem, aber gutem
Eheligkeit mein innigstgeliebter Mann, unser
guter Sohn, Leder, Schwager und Onkel
Friedrich Herbst
Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 261
(vom Alexander-Regiment Nr. 1 überwiesen),
im blühenden Alter von 27 Jahren. 3363
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau Martha Herbst geb. Graf
Familie **Albert Herbst**
Klein-Ottersleben.
Wer so gestrebt wie du im Leben,
Wer stets erfüllte seine Pflicht,
Wer stets sein Bestes hingeben,
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.
Dir ist nun wohl, uns bleibt der Schmerz,
Nun schlummre sanft du treues, edles Herz.

**Sozialdemokratischer Verein
Halberstadt**
Als Kriegsteilnehmer verstarb im Lazarett
von Mowwitz in Slawonien unser Mitglied, der
Handschuhmacher 5208
Johann Fischer
im Alter von 35 Jahren. Mit seinen Angehörigen
beklagen wir seinen Verlust. Ein ehrendes An-
denken bewahrt ihm
Der Vorstand.

„U 20“ verloren.

Der deutsche Admiralstab gab am späten Mittwochabend bekannt, daß — nach einer Mitteilung der britischen Admiralität — das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden ist. Die Besatzung wurde gerettet. Sie wird selbstverständlich in England gefangen gehalten werden.

Damit gewinnt die Mitteilung erneutes Interesse, die dieser Tage durch die Presse ging und die Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzung in England betraf. Danach habe die britische Admiralität mitgeteilt, sie fühle sich nicht berechtigt, die bisherige ehrenvolle Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen auch auf die 29 Mann des deutschen Tauchbootes „U 8“ auszudehnen, da die Besatzung in dem Verdacht steht, unbewaffnete Handelschiffe versenkt und Torpedos abgefeuert zu haben auf Schiffe mit Nichtkombattanten, Neutralen und Frauen an Bord. Personen, gegen die derartige Beschuldigungen erhoben werden, dürften nicht mit der ihrem Range entsprechenden Auszeichnung behandelt werden, und es könne ihnen nicht gestattet werden, sich unter andern Gefangenen frei zu bewegen.

Diese Ankündigung bezeichnen die holländischen „Nieuws van den Dag“ als einen Beweis entsetzlicher Verwirrung des Denkens und Handelns und als eine Störung des Moralempfindens. Das sei die reinste Nachsicht. Weil die Untersee sich nach englischer Auffassung des Seeraubs schuldig machen, müsse ihre Verurteilung, wenn auch nicht gänzlich als Seeräuber behandelt werden, die Nelson nach aufgeführt, so doch als minderwertiger wie andere Kriegsgefangene. Für jeden Unparteiischen sei es sonnenklar, daß die Verurteilung eines solchen Unterseebootes zu den tapfersten und kühnsten Seelenten zählt, die im Dienst ihres Vaterlandes die gefährlichste und schwierigste Aufgabe als Pflicht erfüllen und einfach zu gehorchen haben.

Bahnzüge, die sich begegnen . . .

Ein ergreifendes Stimmungsbild malt der Berner „Bund“.

Man liest dort: „Vergangene Nacht, Schlag 1 Uhr, ist der von Konstanz kommende Schweizerische Sanitätszug mit etwa 350 französischen Kriegsinvaliden in den Bahnhof Bern eingefahren. Es war eine klare, kalte Vollmondnacht, und kaum zwei Duzend Personen, meist Leute, die Liebesgaben überbringen wollten, hatten sich in der Schalterhalle des Personnenbahnhofs eingefunden. Der Zugang zum Bahnhof war durch eine Streifenstruppe mit aufgestellten Bajonetten abgesperrt. Indessen, das war kein Unglück. Was zu sehen war, konnte man von der Halle aus ebenfalls sehen. Als einzige Zivilisten wollten der französische Vot-schaffler und sein Sekretär auf dem Bahnsteig . . .

Plötzlich bröht Räderrollen in die erwartungsvolle Stille hinein. Ein Klüffeln und Rufen: „Jehi kommt er“ — — — und langsam, in grauem Dampf und Rauch gehüllt, kommt die riesige Lokomotive auf dem ersten Gleise herangeleucht. An ihrer Stirnseite, hoch neben dem Schornstein, flattert etwas Großes, Weißes. Es ist die weiße Sanitätsflagge mit dem roten Kreuz, die ehrwürdige Genfer Flagge, die jetzt auf allen Schlachtfeldern als Zeichen der Unverletzlichkeit weht. Und hinter der Lokomotive eine Reihe von matt erleuchteten Wägen, alle mit dem Zeichen des roten Kreuzes versehen. Die Fenster sind leicht verhängt. Aber die Kundigen erkennen dahinter die schwarzen Durchschatten der an den Längswänden aufgehängten Krankensbahnen. Da und dort zeichnet sich in der Halle des Fensters auch etwa der Umriss eines auf den Kissen ruhenden Kopfes oder ein ausgebreiteter Arm ab.

Das ist aber, auch alles, was man von den unglücklichen Jahrgängen des geheimnisvollen Juges zu sehen bekommt. Den Wägen entsteigt nur eine Anzahl Sanitätsbediensteter und Krankenschwestern. Die Sanitätsbediensteten, die auf einen Befehlshörer in ihren weißen Schürzen dahergeeilt kommen, erstatten ihrem Feldweibel einen kurzen Bericht. Dann heißt es: „Abtreten!“ und „Alles einsteigen!“ Ein Signalpfeif, ein Abschiedswinken aus zwei oder drei Fenstern, und langsam bewegt sich der weißverhüllte Zug der Kriegsinvaliden aus dem Bahnhof nach Westen, nach Frankreich hin.

Jegendwo, auf der Linie zwischen Bern und Genf, wird er dem von Lyon kommenden Gegenzug mit den deutschen Kriegsinvaliden begegnet sein. Es muß ein ergreifender Augenblick gewesen sein, als diese beiden Züge einander. Opfern des Väterkriegs, die sich als Feinde auf Frankreichs und Belgiens Naturen gegenüberstanden, nun mitten in der Nacht auf der friedlichen Schweizererde aneinander vorbeifahren. Den wenigsten dieser halbschlummernden ehemaligen Feinde wird jedoch das seltsame Tragische dieser Begegnung zum Bewußtsein gekommen sein. Einige Minuten vor 3 Uhr traf der Schweizer Zug in Bern ein und fuhr nach kurzem Aufenthalt weiter nach Zürich und Konstanz. Der deutsche General, Herr von Klotzberg, war seinen Landsleuten bis nach Genf entgegengeereilt und dann im Sanitätszug nach Bern zurückgefahren.

Was sagen uns diese langen Wagenzüge, die nachts in tiefer Stille eingetroffen sind? Sie bringen uns Kunde aus den kriegführenden Staaten, wo die Panzerwagen, die mit frischen Truppen angefüllten Militärzüge, wie ein Erdbeben dröhnend, dahinjagen, Tod und Verderben kündend. Auch die fremden Männer, die jetzt nachts durch die Schweiz geleitet werden, sind Heerführern aus dem Krieg, und es sind Selten darunter; sie alle haben ihre Pflicht getan, ihrem Vaterlande das letzte Opfer gebracht: sie haben ihm nichts mehr zu geben, denn sie werden nicht mehr als fähig erachtet, unter den Waffen zu dienen. Da ist es noch die Nächsten- und Menschenliebe, die sich ihrer annimmt und höchlich für sie sorgt. Und diese Liebe fährt mit den Sanitätszügen im Dunkel der einsamen Nächte durch unser Land als tröstliche Verheißung einer schöneren, helleren Zukunft . . .

Ein Rekrut mit dem Eisernen Kreuz.

Aus Zell am See (Tirol) wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Bei der heftigen Bezirkshauptmannschaft meldete sich dieser Tage ein Rekrut, der einen ungewöhnlichen Anblick bot: in deutscher Feldmante Uniform mit Helm und Seitengewehr, stellte sich ein blutjunger Mann mit dem Eisernen Kreuz an der Brust, der geradewegs von den Schlachtfeldern in Frankreich kam.

Georg Leitner — so heißt der junge Held — hatte bei Ausbruch des Krieges eine Arbeitsstelle in Deutschland. Als der Feldzug begann, hatte der knapp 18-Jahre alte Bursche nichts Besseres zu tun, als reichsdeutscher Kriegsfreiwilliger zu werden. Er trat in das 6. rheinische Infanterie-Regiment ein und kam an die französische Front. Ein Wehrschuß hielt ihn drei Wochen im Lazarett fest. Dann kam er wieder in die Front und holte sich an der Aisne das „Eiserne“.

Später kam der Maulwurfskrieg, und er lag in treuer Wacht im Schützengraben.

Da brachte ihm eines Tages die Feldpost einen Brief seines Vaters, der ihn von der Mutter seines Geburtsjahrganges in Deutschland verständigte. Wie es sich gehört, meldete er dies seinen Vorgesetzten. Diese bedauern sein Schicksal aufrichtig. Er erhält also seine Ausweispapiere usw., kurz, er wird mit der gewohnten deutschen Gründlichkeit abgefertigt. Als Andenken an das deutsche Vaterland läßt ihm seine Vorgesetzten Mantel, Helm, Mütze und Seitengewehr in seinem eignen Besitz.

Als sich Georg Leitner in Zell am See bei der Bezirkshauptmannschaft meldete, zeigte sich diese schon von allem verständigt. Er brauchte gar nicht zur Musterung zu erscheinen, sondern hat sich direkt bei den Landesschützen in Zunsbrud zu melden. Seine künftigen Vorgesetzten werden wohl große Augen machen, wenn sie den Rekruten mit dem Eisernen Kreuz sehen werden. —

Das Prügeln im russischen Heere.

Professor Dr. Rudolf Müller ist während des ersten Russeneinsatzes in Ostpreußen drei Wochen russischer Gouverneur in Gumbinnen gewesen. Er schildert seine Erlebnisse in einem soeben erschienenen Buche, in dem er über die Vollziehung der Prügelstrafe im russischen Heere folgendes mitteilt:

Die in der Nachbarschaft einquartierten Soldaten, gegen 200, mußten antreten und einen Halboctav bilden. Der Beurteilte wurde aus der Reihe herausgeholt. Diese hatte unter normalen Verhältnissen Platz für höchstens acht Mann, war aber mit etwa 20 besetzt, die eng nebeneinander auf Strohlagen.

Der Beurteilte war nur mit Hemd und Hose bekleidet. Er mußte sich nun auf eine gewöhnliche Bank hinlegen, so daß der Kopf über die vordere Kante hinwegragte, dann wurde ihm die Hose herunter, das Hemd hinaufgezogen. Die Arme mußte er unter die Bank strecken den rechten nach links und umgekehrt, so daß er die Bank umklammerte. Die Hände wurden von zwei Soldaten gefaßt und ausgezogen, so daß die Brust unbeweglich fest aufsaß. Die Füße wurden auch von zwei Soldaten festgehalten, so daß der ganze Körper sich nicht bewegen konnte. Dann wurde der Kopf herabgedrückt, so daß die Kehle durch die Bankkante zusammengepreßt wurde, damit der Mann nicht schreien konnte. Auf der einen Seite stand ein Offizier oder Wachmeister, auf der andern ein Unteroffizier mit der fünfmaligen Krone. Der Vorgesetzte zählte nun langsam die Zahl der bestimmten Hiebe, und der andere verabfolgte weit ausgeholte Schläge. Jeder Schlag ließ rote Spuren zurück, die blutig wurden, wenn sie frühere Stellen trafen. Erhielt einer zehn Schläge, das gewöhnliche Maß, so konnte er noch, sich krümmend, weggehen; waren es mehr, einmal 20, dann humpelte er nur mit Mühe in das Gefängnis zurück.

Es wurden manchmal zehn Mann hintereinander gestraft wegen Diebstahls, Trunkenheit und namentlich in Trunkenheit erfolgter Unbotmäßigkeit. Die Strafen sollten auf die zukünftigen Soldaten abschreckend wirken. Uns boten sie ein ekelhaftes Schauspiel.

Notizen.

Die Stimmung in Italien. Nach dem „Corriere della Sera“ sind aus der sozialistischen Partei in Florenz 4 Mitglieder wegen interventionistischer Agitation ausgeschlossen. Die Arbeiterkammer von Carrara erklärte den Generalstreik aller Kategorien mit Einfluß der Stadtangestellten. Die Agitation ist durch das gänzliche Daniederliegen der Marmorindustrie, in welcher 10 000 Personen beschäftigt werden, veranlaßt. Aus verschiedenen Orten Venetiens wurden schwere Ausschreitungen der Bevölkerung wegen der Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit gemeldet, ebenso aus Perugia. Bei den Provinzialratswahlen in Roncione in der Provinz Rom brachen in Caprarola schwere Unruhen aus. Carabinieri und Soldaten wurden mehrfach verwundet. Von den Zivilisten sind nach dem „Messaggero“ 7 tot und über 20 verwundet. —

Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler. In den letzten Wochen fanden mehrere Konferenzen statt zwischen Vertretern der freien, der christlichen, der Hirsch-Duncker'schen und der polnischen Gewerkschaften über die Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises. Man einigte sich nach längeren Beratungen auf Vorschläge die dem Bundesrat und dem Reichstag in einer Petition unterbreitet werden sollen. Anfang dieses Monats fand in dieser Angelegenheit bei dem Reichskanzler eine anderthalbstündige Audienz statt, an der außer dem Reichskanzler die Unterstaatssekretäre Bahnschaffe und Ministerialdirektor Caspar sowie Leipart (Berlin, freie Gewerkschaften) Stegenwald (Köln, christliche Gewerkschaften), Reuß (Berlin, Hirsch-Duncker'sche Gewerkschaft) und Ihner (Kattowitz, polnische Berufsvereinigung) teilnahmen. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde zur Begründung ihrer Anregung hervorgehoben, daß die jetzige Organisation der Arbeitsnachweise und die Handhabung der Arbeitsvermittlung während des Krieges nicht befriedigen konnten, daß aber insbesondere nach Beendigung des Krieges die vorhandenen Mängel sehr zum Schaden der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, stark in die Erscheinung treten werden. Eine reichsgesetzliche Regelung sei daher schon jetzt in Angriff zu nehmen oder, falls dieser Weg nicht gangbar sei, sollten durch eine Bundesratsverordnung geeignete Vorkehrungen getroffen werden. Nach einer längeren Aussprache, in der auch die einer Regelung der Frage entgegenstehenden Schwierigkeiten erörtert wurden, erklärte der Reichskanzler, daß er sich der großen Bedeutung der Frage sowohl jetzt wie nach dem Kriege bewußt sei. Deswegen würden die vorgetragenen Wünsche in wohlwollendster Weise von der Reichsregierung geprüft werden. —

Kriegsgefangene als Ernährer. In Baden hat eine Konferenz interessierter Körperlichkeiten beschlossen, Kriegsgefangene nur für solche Gegenden zu den Ernährern zu erhitzen in welchen die Landwirtschaft vorherrscht, so u. a. für die Bodenseeregion. Zur Erneuerung sollen jedoch alle Landesteile bei der Vergütung von Kriegsgefangenen berücksichtigt werden. Rufen werden hierbei bevorzugt, da man glaubt, daß sie im allgemeinen mit Feldarbeiten vertraut sind. Nicht minder sollen beim Umhaken des in Baden ziemlich umfangreichen Reichslandes Kriegsgefangene Verwendung finden. —

Frühe Kartoffeln ins Brot. Das Reichsamt des Innern ersucht die Bundesregierungen, darauf hinzuwirken, daß nach Möglichkeit die frühen, ungetrockneten Kartoffeln ins Brot verbacken werden möchten, die Kartoffelfabrikate aber zu sparen. Es soll damit erreicht werden, die im Frühjahr durch Fäulnis lebhafter einjehenden Verluste an Kartoffeln herabzumindern. —

Chinesische Konzessionen an Japan. Aus Peking wird gemeldet, daß China an Japan für 99 Jahre eine neue Konzession für die Eisenbahn Wuhan—Antung verleihe habe. Weiter wird gemeldet, daß über die Eröffnung der ganzen Mandchurie für die Kolonisation und für den Erwerb von Grundbesitz durch Fremde am 10. März Beschluß gefaßt worden sei. Näheres hierüber ist noch nicht bekannt. —

Ein jährliches Ausfuhrverbot. Die dänische Regierung hat die Ausfuhr lebender Schweine verboten. Auch die Ausfuhr lebender Kinder soll demnächst verboten werden, um der dänischen Landwirtschaft einen genügenden Bestand an Jungvieh zu sichern. —

Ueber 3000 Russen gefangen.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 11. März 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belgier tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neuschätel an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abge schlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Walzippel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort eingekesselten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unsern Händen.

Unsre Angriffe nördlich und nordwestlich von Praszys machten weiter Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Nowe Miasto machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Nicht „U. 20“, sondern „U. 12“.

W. S. B. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedoboots-Zerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U. 20“, sondern „U. 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 gerettet sein.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes. (gez. Behnecke.)

Depechen.

England und Japan.

W. S. B. London, 11. März. In der Sitzung des Unterhauses vom 9. März sagte Sir Edward Grey bei Beantwortung einer Anfrage über die Forderungen Japans, er habe den Text der Forderungen von der japanischen Regierung (wobei erst erhalten; es bestehe kein Grund anzunehmen, daß er nicht mit dem Texte, der der chinesischen Regierung überreicht worden ist, übereinstimme. Die Forderungen zerfielen in fünf Gruppen. Die fremden Regierungen hatten keine Vorstellung erhoben, es seien jedoch nicht formelle Mitteilungen von einer oder zwei Mächten eingelaufen. Da die im Besitz der britischen Regierung befindlichen Informationen vertraulich seien, so habe diese keiner fremden Regierung formelle Mitteilungen gemacht. Die Regierung ziehe die Folgen von Japans Schritt in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen sie eventuell in Konflikt stehen könnten, zu schützen. Kunciman teilte auf eine Anfrage mit, daß der Handel mit deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestattet sei. Nach Ansicht der britischen Regierung sei es jedoch nicht wünschenswert, daß britische Firmen sich mit deutschen Firmen in China einlassen. —

W. S. B. London, 11. März. Die „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel: Die Auskünfte, die Sir Edward Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unbestimmt, aber beruhigend. Ueber den Charakter der Forderungen scheint kein Zweifel zu herrschen: sie laufen auf die faktische Oberherrschaft Japans über China hinaus. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Aesere, die sich Sir Edward Grey aufstellte, natürlich und zweifellos notwendig. Aber die japanische Frage zeigt, was für wichtige Probleme von der öffentlichen Diskussion fernegehalten werden. Das Pressebureau knebelt die Presse andauernd in wichtigen Angelegenheiten, die von tiefster militärischer Interesse sind. Das geschah beispielsweise bei der holländischen Note über den Gebrauch der neutralen Flagge, die in England nicht veröffentlicht werden durfte. Das Blatt fragt, welches Recht das Pressebureau habe, die Bevölkerung solchen Zusätzen auszusetzen. Die Zeit sei gekommen, daß ganz offen über die Folgen gesprochen werde. Das britische Publikum bestehe aus Erwachsenen. Wenn die Einmischung in die berechtigten Freiheiten der öffentlichen Presse andauernd übertrieben werde, so werde es Pflicht der Presse sein, das Vorgehen des Bureaus ernstlich an den Branger zu stellen und aus der Angelegenheit eine Frage für die Allgemeinheit zu machen. —

GEBR. BARASCH

FÜR DIE KONFIRMATION

Unsre **Klassiker**
Elegante Leinenbände
jeder 1.25 jeder Band
mehrbandige Werke
mit Preisermäßigung
z. B.
Goethe 4 Bände . . . 4.45
Schiller 4 Bände . . . 4.45
Heine 4 Bände . . . 4.45
Lessing 3 Bände . . . 3.45
Hauff 2 Bände . . . 2.30
Eichendorff 2 Bände . . . 2.30

Gesangbücher
nach Vorschrift der Kirchen-
behörden
— in allen Preislagen —
von 1.60 an

Glacé-Handschuhe Paar 1.35 98^h

Konfirmationskarten
Billettkarten Stück 9 7 5 2^h
Buchkarten Stück 15 10 8 5^h
enorme Auswahl, bis zu den
feinsten Ausführungen.

Eine Partie **Wein-
Gläser**
für Rotwein,
Rheinwein,
Madeira,
Sekt und Grog
mit und ohne Bor-
düren
zum Aussuchen
Stück
18^h

KORSETTS

Frack-Korsetts mit Strumpfhalter und Spitze . . . 1.25
Halbhohe Korsetts, grau Drell, mit Spiralfeder und
Spitze . . . 1.65 1.25
Directoire-Korsetts. uni Drell, mit Spitze garniert
3.25 2.95 2.45 1.95
Directoire-Korsetts, uni Drell, mit Langette 4.85 3.85 2.75
Weiße Directoire-Korsetts mit Spitze, Stickerei oder
Langette und Strumpfhaltern . . . 4.85 3.50 2.95
Reform-Korsetts für Konfirmanden, grau Drell,
zum Knöpfen . . . 2.25 1.95 1.65
Reform-Korsetts für Damen zum Knöpfen . . . 3.85 2.85

HERREN-ARTIKEL

Konfirmanden-Hüte, moderne flache Form . . . 2.50 2.75
Konfirmanden-Krawatten . . . 35 45 75^h
Konfirmanden-Kragen, glatt und mit Ecken . . . 30 40 45^h
Konfirmanden-Manschetten . . . 35 45^h
Serviteure, glatt und mit Fältchen . . . 35 45 65^h
Serviteure, weich geplättet . . . 45 65 75^h

WÄSCHE

Taghemden Schulterchluss, mit Lan-
gette oder Stickerei 2.25 1.95 1.75 1.50 1.35
Taghemden Reformschnitt,
einzelne Muster . . . 2.50 2.25 1.85 1.65 1.45
Beinkleider Knieform,
mit Stickerei-Volant, Paar 2.25 1.95 1.45 1.25
Beinkleider Bündchenform,
mit Stickerei . . . Paar 2.25 1.85 1.45 95^h
Weiße Barchent-Nachtjacken
mit Langette . . . Stück 2.25 1.85 1.35 1.10
Untertaillen mit Stickerei-Einsatz
oder Spitze . . . Stück 1.85 1.25 95 85^h
Weiße Stickerei-Unterröcke
enorme Auswahl, Stück 5.50 4.50 3.25 2.95 1.55
Prinzess-Röcke mit Stickerei und
Einsatz . . . Stück 6.50 5.50 4.50 3.95 2.95
Konfirmanden-Knaben-Hemden 1.75
aus gutem Hemdentuch, Stück 2.10 1.95

SCHÜRZEN

Tändelschürzen mit Träger, weiß gestreift Batist,
mit Stickei oder Stickerei und Einsatz . . . 2.75 2.25 1.85 1.45 95^h
Tändelschürzen mit Träger, glatt oder gestreift
Mull, mit Stickerei und Einsatz . . . 3.75 3.50 2.50
Weiße Wirtschaftsschürzen mit Träger und Stickerei
2.65 2.25 1.75
Weiße Servierschürzen mit Hohlraum oder Stickerei
2.85 2.25 1.95

TASCHENTÜCHER

Weiße Leinen 1/2 Dutzend 60 95 1.25
Weiße gebrauchsfertig 1/2 Dutzend 75 95 1.50
Weiße Halbleinen Ia. Qualität 1/2 Dutzend 1.75 2.50
Weiße Batist mit Hohl-
raum, für Damen 1/2 Dutzend 95 1.75
Batist, mit bunter Kante und
Hohlraum, für Damen 1/2 Dutzend 95
Weiße Batist, mit Buch-
staben, für Damen 1/2 Dutzend 1.25 1.95 2.10
Batist, m. blau-weiß get.
Kante, für Herren 1/2 Dutzend 1.25
Stickereitücher in eleg.
Ausführung St. 85 55 45

Schuhwaren

Knab.-Schnürstiefel
bewährte Formen,
solide Qualitäten,
Derbyschnitt, mit
u. ohne Lackkappe
Paar 10.50 9.50
8⁵⁰

Herren-Stiefel
moderne Formen,
Schnür- und Zug-
stiefel, sehr solide
Qualität . . . Paar
9⁵⁰

Preiswerte Konfirmations-Geschenke

Karton mit 6 St. Blumen-Fettseife 1.20
Parfüm in eleg. Geschenkkartons
1.85 1.25 95^h
Hals-Kolliers 4.50 3.50 2.95 95^h
Ketten-Armbänder, Alpaka-, echt
Silber u. verg. 5.75 2.50 1.45 95^h
Blusen-Nadeln, echt Silb., Emaille
u. vergold. 3.50 3.00 2.50 1.45 95^h
Armreifen . . . 2.50 1.50 1.25 95^h
Perl-Halsketten, Treihüg
2.95 2.25 1.50 95^h
Zierketten, versilbert und echt
Silber . . . 2.95 95 48^h
Taschenuhren für Herr. u. Damen,
versilbert und oxydiert 4.85 4.50
Herren-Uhrketten
4.00 3.50 2.50 1.25 95^h
Henriette Davidis' Koch-
buch, eleg. gebunden 95^h
Gedichte von Schiller,
Goethe, Uhland, Heine
eleg. Goldschnittband 1.65
Paul Oskar Höcker,
An der Spitze meiner
Kompanie . . . 1.00
Das deutsche Soldatenbuch
Mitarbeiter: von Moltke,
Dr. Peters u. a. . . . 1.00
Wilhelm II. Ein Lebens-
bild, eleg. Leinenband 2.25
Manschettenknöpfe
Paar 2.50 1.50 95 60^h
Damenringe 4.00 2.95 2.50 1.50 95^h
Damenbrotschen
2.95 2.00 1.45 95^h
Damen-Handtaschen
4.50 3.50 2.95 2.25 1.45 95^h
Portemonnaies
2.95 2.00 1.45 1.25 95 65^h
Schreibmappen 2.95 2.45 1.65 1.25
Brieftaschen . . . 2.95 2.25 1.45 55^h
Visitentaschen . . . 1.45 95 55^h
Nagelpflege-Etuis . . . 1.45 1.25
Nähkästen mit kompletter Aus-
stattung 2.50 2.00

Schuhwaren

Mädch.-Schnürstiefel
gute Paßform, mo-
derne Ausführung,
Derbyschnitt, mit
u. ohne Lackkappe
Paar 8.50 7.50
6⁵⁰

Damen-Halbschuhe
moderne 5-Spangen-
Schuhe, Lack und
farbig . . . Paar 8.50
7⁵⁰

FREITAG ☒ SONNABEND

BILLIGE LEBENSMITTEL

Fischkonserven
Bismarckheringe
1-Ltr.-D. 2-Ltr.-D. 4-Ltr.-D.
70^h 1.55 2.60
Bratheringe
1-Ltr.-D. 4-Ltr.-D. 8-Ltr.-D.
68^h 2.30 4.40
Makrelen in Oel . Dose 55 85^h
Aal in Gelee . . . Dose 90^h
Sardellen . . . Glas 35^h
Sprotten in Oel . . . Dose 42^h
Hering in Oel . . . Dose 58^h
Rollmops in Remoulade Dose 65^h
Heringe in Bouillon . Dose 45^h
Oelsardinen
Dose 6 bis 8 Fische 45^h
Oelsardinen
Dose 8 bis 10 Fische 60^h
Gabelbissen . . . Dose 50^h
Kieler Bücklinge 5 Stück 20^h

Wurstwaren
Holsteiner Zervelatwurst Pfd. 1.85
Holsteiner Salamiwurst . Pfd. 1.85
Thüringer Zervelatwurst Pfd. 2.20
Thüringer Salamiwurst . Pfd. 2.20
Kulmbacher Bierwurst . Pfd. 1.90
Kalbsleberwurst . . . Pfd. 1.55
Zwiebelwurst . . . Pfd. 75^h
Landleberwurst . . . Pfd. 1.50
Rotwurst . . . Pfd. 75^h
Fleischwurst . . . Pfd. 1.50
Zungenwurst . . . Pfd. 1.60
Mettwurst, Brschw. Art . Pfd. 1.50
Gekochter Schinken 1/4 Pfd. 55^h
Brühwürstchen, groß . Paar 18^h
Dosenwürstchen
Dose 4 oder 6 Paar 1.25
Büchsenfleisch
beste Marke 1/4 Pfd. 30^h

Italienischer Salat
eigne Zubereitung 1/4 Pfd. 30^h
Schlesisch. Häckerle 35^h
köstl. pik. Brotaufstr. 1/4 Pfd.
Weintrauben Pfund 65^h
Kondensierte Milch Dose 48^h
**Spezial-Ausstellung für
Oster-Artikel**
Konfitüren in reizenden Oster-
packungen, Marzipan- und Schoko-
ladenartikel, Nippes- u. Galanterie-
artikel in neuen Ausführungen. —
Spielwaren, gefüllte Körbchen usw.
— in reicher Auswahl. —

Liköre, Spirituosen
Eiercreme . . . Flasche 2.75 1.45
Danziger Goldwasser Flasche 1.45
Thorner Lebenstropfen . Fl. 1.20
Eiskümmel . . . Flasche 2.75 1.45
Alpenkräuter . . . Flasche 95^h
Curacao Flasche 95^h
Kognak-Verschnitt . Flasche 1.10
Alt. Kognak-Verschn. Flasche 1.25
Rum-Verschnitt . . . Flasche 1.10
Alter Rum-Verschn. Flasche 1.25
Für die Feldpost:
Rum-Verschnitt . . . } Flasche
Kognak-Verschnitt . . . } 60^h
Arak-Verschnitt . . . }
Tee mit Rum,
feldpostfertig 65^h
Kunst-Rum 1/4 Flasche 1.05

Verschiedenes
Kunsthonig . . . 5-Pfund-Topf 1.95
Kunsthonig . . . 10-Pfund-Eimer 3.30
Puddingpulver . . . 3 Pakete 25^h
Rote Grütze . . . 3 Pakete 25^h
Vanillesaucen-Pulv. 3 Pakete 25^h
Grog- und Punsch-Würfel
5 Stück 55^h
Kakao mit Zucker . . . Paket 8^h
Suppenwurst „Krafta“ Stück 39^h
Kakao, garantiert rein Pfund 2.40
Zitronen . . . Dutzend 30 48 60^h
Apfelsinen . . . Dutzend 55 70^h
Mandarinen Pfund 55^h
Kranzfeigen Pfund 45^h
Paranüsse Pfund 65^h
Tripolis-Datteln . . . Pfund 1.50
Echte Schweizer
Bruchschokolade 1/4 Pfd. 45^h